

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate
(14 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Klappen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amstiches.

Berlin, 28. Okt. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchste geruht: Die Kreisrichter Ritter in Neustadt-Eberswalde, Klemm in Angermünde, de Nien in Brandenburg und Franke in Breslau zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; dem praktischen Arzte Dr. Laengner zu Tangermünde den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; so wie den selbigen Direktor der Provinzial-Frenheilanstalt zu Schwab, Dr. Hoffmann, zum Direktor der Provinzial-Frenheilanstalt zu Siegburg zu ernennen.

Dem Historienmaler Wilhelm Camphausen zu Düsseldorf ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen ist nach Weimar abgereist.

Angekommen: Se. Erzelen der Generalleutnant und Kommandeur der Garde-Kavallerie-division, von Schlemmiller, von Breslau; der Generalmajor und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, von Baczo, von Stettin.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 120. königlichen Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 24,115, 26,080, 85,230 und 92,866.

31 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 1478, 2838, 4016, 8035, 10,579, 13,360, 20,214, 23,857, 35,934, 37,989, 38,102, 39,103, 40,236, 43,211, 49,259, 51,193, 55,086, 57,787, 60,752, 60,778, 61,472, 69,643, 69,745, 69,775, 75,139, 79,521, 81,791, 82,508, 84,870, 89,887 und 94,394.

45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 323, 944, 3296, 5480, 6103, 6590, 8864, 9081, 9631, 10,204, 10,422, 11,204, 13,472, 14,598, 17,752, 21,629, 28,181, 32,523, 35,294, 36,878, 38,095, 43,272, 46,047, 47,773, 48,621, 49,522, 51,555, 53,291, 54,904, 58,514, 58,966, 61,151, 64,762, 66,488, 67,151, 70,689, 74,591, 75,775, 78,923, 81,957, 82,944, 84,080, 86,369, 89,221 und 92,071.

61 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 239, 2428, 5520, 5730, 5943, 6559, 7725, 9522, 11,436, 11,531, 14,785, 24,048, 24,216, 25,652, 26,283, 28,628, 28,992, 29,348, 30,892, 32,751, 34,166, 35,966, 36,008, 36,357, 37,212, 40,366, 42,345, 42,603, 42,649, 43,078, 44,040, 44,169, 45,336, 48,538, 52,126, 53,675, 55,029, 55,310, 57,462, 57,733, 67,665, 68,337, 70,247, 72,505, 75,591, 78,463, 80,581, 81,484, 82,569, 85,634, 88,740, 90,370, 90,900, 91,601, 92,648, 93,202, 93,915, 93,928, 93,955, 94,429 und 94,779.

Berlin, den 27. Oktober 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 27. Okt., Abends. Die heutige „Deutsche Zeitung“ meldet, daß die Institution von unabhängigen Männern Behufs Kontrolle der Staatsschuld und des Tilgungswesens bereits ins Leben trete. — In der Gegend von Palermo sind die ausgebrochenen Unruhen bereits unterdrückt worden.

Paris, Donnerstag, 27. Okt. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Algiras vom gestrigen Tage war der spanische Konsul mit seinem ganzen Personal daselbst aus Tanger eingetroffen. — Aus Madrid wird vom 25. d. gemeldet, daß das Friedensgerücht ein falsches war und daß die Generale Tabola, Serrano und Andere an demselben Tage im Begriff waren abzureisen.
(Eingeg. 28. Okt. 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 27. Oktober. [Preußen und Rußland in der italienischen Frage; Reiseprojekt des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm; die Schillerfeier.] Bis jetzt ist noch von keiner Seite eine Sylbe über das Ergebnis der politischen Besprechungen laut geworden, welche so eben in Breslau stattgefunden haben. Nur das Eine darf man als gewiß annehmen, daß Preußen und Rußland in ihren Ansichten über die mögliche Lösung der italienischen Frage nahezu übereinstimmen und daß beide Mächte geneigt sind, an einem Kongreß zur Regelung der schwebenden Fragen Theil zu nehmen. Es gilt nicht für wahrscheinlich, daß die Initiative zu bestimmten Vorschlägen von Berlin oder von Petersburg ausgehen wird. Vielmehr entspricht es dem Interesse und der bisher beobachteten Haltung beider Kabinette, in unbefangener abwartender Position zu bleiben, und im entscheidenden Augenblick für eine Veröhnung der entgegengesetzten Bestrebungen thätig zu sein. Nichts dürfte der Wahrheit ferner liegen, als daß Rußland bereits für die französische Politik und Preußen für die englische Auffassung Partei ergriffen habe. Daher konnte es nur Erstaunen und Unglauben erregen, als das Zeitungsorgan der provisorischen Regierung in Florenz über den Empfang einer Deputation aus Toscana bei unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Bericht brachte, welcher der Meinung Vorschub leisten mußte, daß Hr. v. Schleinitz den Annexations- und Unionsbestrebungen der Italiener die Unterstützung Preußens zugesagt habe. Die „Preussische Zeitung“ hat bereits halbamtlich erklärt (s. unten), daß die Angaben des Florentinischen Blattes ihrem wesentlichen Inhalt nach ungenau sind. So viel ich aus guter Quelle erfahre, hat Herr v. Schleinitz nur den Wünschen Preußens für eine dauernde und den allgemeinen Bedürfnissen entsprechende Ordnung der Dinge in Italien Ausdruck gegeben. — Seit längerer Zeit ist das Gerücht verbreitet, daß der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm in nächster Zeit einen Ausflug nach England machen werden, um den Familienfesten zur Feier der Großjährigkeit des Prinzen von Wales beizuwohnen. Die Nachricht wird heute von London aus bestätigt, doch dürfte der Umstand, daß die „Preussische Zeitung“ die betreffende Depesche nicht aufgenommen hat, darauf hinweisen, daß man in den Kreisen der Regierung

die Reise, wenn sie auch beabsichtigt sein mag, noch nicht als fest beschlossen erachtet. — Auch die städtischen Behörden als solche haben eine direkte Verbindung mit dem „Schillerkomité“ abgelehnt (s. unten). Die Feier wird um so würdiger und erhebender sein, als sie auf den Anreiz äußeren Prunkes verzichtet. Zu dem beabsichtigten Schillerdenkmal fließen die Beiträge schon sehr reichlich.

[Berlin, 27. Okt. [Vom Hofe; Pferde nach Paris; Wahl; Standbild.] Der König soll wenig Lust haben, von Sanssouci nach dem Stadtschloß zu Potsdam überzufriedeln, wo bekanntlich schon Alles für die hohen Herrschaften eingerichtet ist. Man spricht daher wieder davon, daß die Majestäten während der Wintermonate in Charlottenburg wohnen werden, das allerdings dem hohen Patienten mehr Ruhe gewähren dürfte. Von den Ärzten ist indeß wiederholt auf die Feuchtigkeit aufmerksam gemacht worden, die allerdings in Charlottenburg zu Hause ist, weshalb es auch dort gewöhnlich viel Fieberfranke giebt. — Der Prinz-Regent empfing heute Vormittag viele hohe Militärpersonen im Beisein des Generalfeldmarschalls v. Wrangel und des stellvertretenden Kommandanten Generalmajors v. Plonski; außerdem hatte auch unser Gesandter in Petersburg, v. Bismarck-Schönhausen, die Ehre des Empfanges; wie ich höre, wird derselbe binnen Kurzem auf seinen Posten zurückkehren. Um 3½ Uhr begab sich der Prinz-Regent ins Akademiegelände und besichtigte das dort ausgestellte Modell für das neue Börsegebäude. Bei seiner Ankunft wurde er von dem Handelsminister v. d. Heydt und den Ältesten der Kaufmannschaft empfangen; zuvor hatte der Prinz-Regent mit den Ministern v. Bonin, v. Auerwald, v. Schleinitz und Grafen Schwerin gearbeitet. Der Großherzog von Weimar ist bereits heute Morgen nach Weimar zurückgekehrt; bei seiner Abreise war der Gesandte Graf Beust auf dem Anhalter Bahnhofe anwesend. Gestern Abend verabschiedete sich derselbe von der Frau Prinzessin Karl, welche sich nach Schloß Glienicke begab, auf dem Potsdamer Bahnhof. Die Abreise des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nach London ist jetzt auf den 4. Nov. festgesetzt, falls nicht noch andere Dispositionen getroffen werden sollten. Die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist von ihrer Besuchreise nach Neustrelitz wieder hier eingetroffen; ihr Sohn, der Herzog Wilhelm, welcher von Breslau hierher zurückgekehrt ist, begrüßte seine erlauchte Mutter im königlichen Schloße. — Heute Morgen kam der Herzog von Braunschweig aus Breslau hier an, trank auf dem Potsdamer Bahnhofe mit seinen 8 Kavaliern den Thee und reiste darauf nach Braunschweig weiter. Während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland ist der Herzog nicht in Breslau gewesen; er hat sich mit seinem kranken Fuß entschuldigen lassen. — Gestern Abend kamen aus Moskau 2 herrliche Pferde hier an und gingen alsbald, in Begleitung eines Stallmeisters, weiter nach Paris. Sie sind für die Herzogin von Leuchtenberg bestimmt, welche gegenwärtig in Biarritz sich aufhält. — In der k. Porzellan-Manufaktur sind jetzt die Geschenke fertig, welche unsere Majestäten für den Papst bestimmt haben; dieselben bestehen in Vasen und einem Tische und sollen, sobald die Königin solche in Augenschein genommen hat, nach Rom abgehen. — Heute haben hier Ergänzungswahlen für verstorbene oder verzogene Wahlmänner stattgefunden. Die Theilnahme war auffallend gering. (Beilagenswerth genug, und gerade für die Residenz. D. Red.) In einigen Urwahlbezirken erschienen statt der eingeladenen 28 Urwähler nur 5 und 7 und in dem 86. Urwahlbezirk theilnahmen sich von 138 Urwählern nur 22 bei der Wahl und von diesen stimmten 17 für den Redakteur Franz Dunder. — Heute Abend ist das Gypsmodell zum Standbild des Königs Ernst August von Hannover an seinen Bestimmungsort abgegangen. Der Prof. Wolf ist mitgereist, um dasselbe in Hannover wieder zusammenzusetzen, worauf es dann 14 Tage öffentlich ausgestellt werden soll. Das Denkmal wird in der Herrenhauser Allee seinen Platz erhalten. Der Granitblock für das Piedestal ist in Hannover gebrochen. Das Standbild zeigt den König in Husarenuniform; aus diesem Grunde hatte der Künstler wegen der vielen Dekorationen, Schnüre, Schabracke u. eine schwierige Arbeit und brauchte 3 Jahre zu ihrer Vollendung.

[Berlin, 27. Okt. [Die Verhältnisse Spaniens; Lord Westmoreland.] In einem Konsulatsbericht, der vorgestern in der Kanzlei eines an unser Hofe bevollmächtigten Gesandten aus Spanien einlief, heißt es wörtlich: Die Angelegenheiten der beiden Königreiche der pyrenäischen Halbinsel fangen schon seit Jahr und Tag an, sich günstiger zu gestalten, und der harte, aber lange eine Wahrheit gebliebene Ausspruch, den Napoleon am 15. April 1808 in einem Briefe von Bayonne aus an König Ferdinand VII. that: „Faiblesse et erreur c'est notre devise“, findet keine Anwendung mehr. Die Regierung der Königin Isabella scheint sich durch zweimäßige Maßregeln des zeitigen Ministeriums sehr getraut zu haben. Man beräth sorgfältig, was geschehen soll, und führt die gefassten Entschlüsse ohne ängstliche Rücksichten aus. Als nächste Folgen erscheinen: die ziemlich schnelle Zurückführung zur Ordnung nach den mißlungenen Versuchen, den innern Frieden im Königreich wieder zu stören; die feste Bewahrung der Neutralität in den letzten europäischen Kriegen; die Anfänge zum Gewinn der nötigen Ordnung in den Finanzen, wodurch es möglich geworden ist, die einst so mächtige, aber schon seit länger als einem Jahrhundert immer tiefer herabgesunkene Seemacht wieder auf den anfänglichen Stand von 120 größeren und mehr als 200 kleineren Segel- und Dampfschiffen zu bringen, die mit nahe an 1500 Geschützen armirt sind. Ueberaus thätig war man in den letzten Jahren, die alten, schweren Segelschiffe nach nordamerikanischen und englischen Mustern durch Räder-, Schrauben- und gemischte Dampfer, die zusammen die Kraft von fast 12,000 Pferden haben und gegen 6500 Tonnen tragen, zu ersetzen, dabei ist der Hafen- und Postdienst an den Küsten des Reiches wie in den President's neu organisiert und vervollständigt worden. Das Heer ist ebenfalls zu bessern Einrichtungen und dadurch zu größerem Ansehen und innerer Stärke gelangt; es zählt das sehr starke Karabinierskorps, das die Grenzen bewacht, an 150,000 Mann mit 5000 Oberoffizieren und einer Reiterei von 12,000 Pferden. Außerdem haben die Kolonien, namentlich Cuba, Puerto Rico und die Philippinen, starke, freilich fast ausschließlich aus Veteranen bestehende Besatzungen. Die auf Cuba ist, in Folge der ärgsten Vorfälle durch Bedrohungen und Angriffe, mittelst Dekrets der Königin vom 31. März 1857 bis auf 8 Linien-Regimenter, 3 Voltigeur-Bataillone

und 2 Bataillone gebracht und ihre Artillerie sehr verstärkt und mit 5 Gebirgskompanien leichter Formation, so wie mit dem nötigen Duvrierpersonal versehen. Bei den dasigen Lanciers-Regimentern und den beiden Regimentern freiwilliger Reiterei, auch beim Artillerie- und Geniecorps der großen Kolonie dienen viele fremde Offiziere von militärischer Bildung und reicher Kriegserfahrung. Dabei ist die Provinzialmiliz der Philippinen im Jahre 1858 besser organisiert worden. Die durch die langen Kriege, innere Unruhen und andere klagliche Veranlassungen sehr verringerte Bevölkerung des Königreichs hatte sich schon am Anfange des laufenden Jahres wieder mit Einfluß der Kolonien bis nahe an 20 Millionen Seelen gehoben. Davon kommen 15 Mill. auf Europa und 5 Mill. auf die noch in den fremden Welttheilen unter der spanischen Hoheit stehenden Inseln und Länder. Zu dem Volkskapital in Europa liefern die Balearen und die kanarischen Inseln eine jede über ¼ Mill., zusammen gegen 600,000 Seelen. Das Festland ist jetzt in 47 Provinzen unter 17 Generalkapitanats oder Gouvernements, die Militärmacht der Grenzen aber in 31 Kommandanturen, jede mit 75 Kompanien, eingetheilt. Einige weitere Details des wichtigen statistischen Berichtes, der jetzt um so mehr Interesse findet, als Spanien in Folge seiner Kräftigung eine selbständige feste Haltung gegen Marokko und zugleich gegen die ihm alle Augenblicke bedrohlich werdenden und seine Schifffahrt bedrohenden Risspiraten beibehält, behalte ich mir vor. — Der kürzlich verstorbene, auch hier eine längere Reihe von Jahren als außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister der Königin von England gewesene Hr. v. Westmoreland war, wie bekannt, ein großer Kenner, Beförderer und Mäcen der Tonkunst. Er unterstützte viele talentvolle Jünger derselben durch Jahrgelder; auch in Berlin befinden sich drei Pensionäre von ihm. Wie wir hören, hat der edle Lord noch bei Lebzeiten dafür gesorgt, daß die von ihm ausgelegten Jahrgelder von den Erben bis zum Tode der Empfänger fortbezahlt werden. Historisch merkwürdig ist es, daß der ehrenwerthe Verstorbene im Jahre 1815 als Lord Burghers als Gesandter Englands in Florenz fungierte und von da aus den zum Kongreß in Wien verammelten Fürsten zuerst die überraschende Kunde gab, daß Napoleon Elba verlassen habe und wahrscheinlich an der französischen Küste landen würde. Der Graf hatte sich in früheren Jahren auch als ein tapferer Offizier gezeigt und sich im Jahre 1815 als General-Major den bei Ausländern sehr seltenen Orden der Maria Theresia erworben.

[Berichtigung.] Die „Pr. Z.“ meldet: Deffentliche Blätter bringen Angaben über den Empfang, welchen die Deputation der provisorischen Regierung von Toscana in Berlin gefunden, und von Äußerungen, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei dieser Gelegenheit gegen sie gemacht haben soll. Wir sind ermächtigt, berichtend darüber Folgendes zu bemerken: Auf ihren schriftlich ausgesprochenen Wunsch wegen Gewährung einer Unterredung war der Deputation von dem Minister in dessen Erwiderung ausdrücklich bemerkt gemacht worden, daß sie nicht offiziell empfangen werden könnte, weil die faktisch in Florenz bestehende Regierung nicht vom preussischen Hofe anerkannt worden sei; daß er aber, unter diesem Vorbehalt, die ihm in Aussicht gestellten Mittheilungen entgegenzunehmen bereit sein würde. Hieraus ergibt sich zunächst von selbst, daß die in Folge dieser Eröffnung stattgefundene Unterredung einen rein privaten Charakter an sich getragen hat, und daß sie um deswillen überhaupt nicht dazu angethan war, vor die Deffentlichkeit gebracht zu werden. Aber auch ganz abgesehen hiervon, sind wir, was die von den öffentlichen Blättern gebrachten Angaben über den Inhalt der bei dieser Gelegenheit von dem Minister gemachten Äußerungen betrifft, zu der Erklärung ermächtigt, daß dieselben in ihren wesentlichen Theilen durchaus ungenau sind.

[Schillerfeier.] Am Montag hat, wie der „Publizist“ berichtet, der Magistrat eine Sitzung gehalten, in welcher die Frage wegen der Schillerfeier zu einer ausführlichen Erörterung gelangte. Die Vorfrage, ob von Seiten des Magistrats für den Zweck der Schillerfeier mit dem Komité, das sich dafür gebildet, in irgend eine Verbindung zu treten sei, ist verneint worden. Beschlossen wurde: den Schillertag durch entsprechende Festlichkeiten in sämtlichen städtischen Schulen würdig und feierlich zu begehen und zu diesem Behuf bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von einigen Tausend Thalern in Antrag zu bringen. Ebenso wurde beschlossen, die Errichtung eines Schillermonuments in Berlin mit städtischen Mitteln und Kräften zu fördern. Die Illuminationsfrage wurde dagegen fallen gelassen. — Seitens der Studentenschaft Berlins ist folgendes Programm für die Schillerfeier aufgestellt worden: Die Feier beginnt am 9. f. M., Mittags 12 Uhr, mit einer Festsantate (Text vom Stud. phil. Leibing, komponirt vom Stud. phil. Lorenz); hierauf folgt ein vom Stud. phil. Schmidt in Stanzas gedichteter Prolog, dem sich die Festsprecher über das Thema: „Schiller's akademische Thätigkeit in Jena“ anschließen. Wie man überhaupt den Gesichtspunkt als maßgebend hingestellt hat, daß Alles, was geschehen soll, nur von Studirenden ausgehen dürfe, wird auch von den bis zum 2. f. M. über das obige Thema eingehenden Festreden die Rede eines Studirenden von dem Komité zum Vortrag ausgewählt werden, die als die zweckentsprechendste anerkannt wird. Den Schluß der Feierlichkeit wird ein (noch nicht näher bestimmter) Gesang bilden. Sämtliche Professoren und Privatdozenten der Universität sollen vom Komité Einladungen erhalten. Am 10. f. M. findet ein allgemeiner Kommerz statt.

[Sammlungen für Jerusalem.] Wie in mehreren größeren jüdischen Gemeinden in europäischen Ländern, hat sich auch in Berlin ein Komité zur Sammlung von Beiträgen für die Erbauung von Armen- und Pilgerwohnungen in Jerusalem konstituiert, und ist demselben höheren Orts die Erlaubnis zur Sammlung solcher Beiträge erteilt worden. Das Komité wird demnächst seine Thätigkeit beginnen.

Danzig, 26. Oktober. [Inspektion.] Der Vizeadmiral Schröder inspizierte heute Vormittags die königliche Werft.

Frankfurt a. D., 26. Okt. [Prozeß gegen den Fiskus.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist eine prinzipiell wichtige Klage zur Verhandlung gekommen, welche die Stadt gegen den Fiskus anstrengen beabsichtigt. Bei der Ermitte- lung der Rente, welche nach dem Gesetz vom 1. August 1855 wegen der Kriminalkosten der Städte an den Justizfiskus zu zahlen ist, verlangt nämlich der Magistrat, daß auch der auf solche Gefan-

gene fallende Antheil in Rechnung gestellt werde, welche wegen eines hier begangenen Verbrechen vom hiesigen Gerichte zur Untersuchung und Haft gezogen worden, ihren persönlichen Gerichtsstand aber an einem andern Orte hatten, und daß dagegen unserer Stadt auch die für diese Gefangenen erstatteten Beträge zu Gute gerechnet werden, mögen dieselben von den Gefangenen selbst oder von den in subsidium verpflichteten Gerichtsobrigkeiten zurückerstattet werden. Die Versammlung erklärte sich mit der Anstellung dieser Klage einverstanden. (Pr. 3.)

Neufahrwasser, 25. Oktober. [Marine.] Heute Morgen sind die Fregatte „Thetis“, Kommandant Kapitän zur See Sachmann, so wie der Schooner „Frauenlob“, Kommandant Lieut. z. S. 1. Kl. Kiepe, von hiesiger Rade nach Portsmouth abgegangen. (D. D.)

Sigmaringen, 24. Okt. [Gedenkfeier.] Am 21. d., dem Tage der 25jährigen ehelichen Verbindung Ihrer Hoheiten des Fürsten und der Fürstin zu Hohenzollern-Sigmaringen, hat hier selbst die feierliche Enthüllung und feierliche Einsegnung der zum Andenken an diese erfreuliche Veranlassung auf Befehl des Fürsten an der Ringmauer des fürstlichen Stammschlosses hier selbst errichteten, von dem Bildhauer Julius Bayerle zu Düsseldorf angefertigten kolossalen Madonna stattgefunden. Unmittelbar unter derselben hat die Stadt Sigmaringen ihr Wappen auf einer Gedenktafel von Sandstein in die Burgmauer mit Genehmigung des Fürsten einmauern lassen. Diese Tafel enthält noch die Widmungsschrift: „Heil und Segen dem durchlauchtigsten Fürsten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen und der durchlauchtigsten Fürstin Josephine, Prinzessin von Baden, Hoheiten, zur 25jährigen Feier ihres Ehebandes am 21. Oktober 1859 in Ehrfurcht die dankbare Stadt Düsseldorf.“ Die Stadt beging das fürstliche Familienfest außerdem durch ein Festkonzert und durch ein zahlreich besuchtes Festmahl. Alle öffentlichen Gebäude waren festlich geflaggt. (D. 3.)

Stettin, 27. Okt. [Die „Germania“.] Mit Bezug auf die aus der „B.Z.“ entlehnte Notiz in Nr. 244 untr. 3., den Anschluß der Sterbekasse der Schutzmannschaften in Berlin an die hiesige Lebensversicherungsgesellschaft „Germania“ betreffend, theilt die „Dtl. 3.“ aus zuverlässiger Quelle mit, daß eine Inhibirung dieses Anschlusses, resp. der betreffenden Verhandlungen in keiner Weise seitens des Ministers des Innern stattgefunden hat. Die Sache ist kurz die, daß eine Anzahl entlassener Schutzleute, welche aber der qu. Sterbekasse noch angehören, in ganz unbegründeter Weise sich in Angelegenheiten dieser Kasse mit einer gegen das Kommando der Schutzmannschaft gerichteten Beschwerde schrift an den Minister des Innern gewendet und daß letzterer selbstverständlich einen Bericht der betreffenden Behörde eingefordert hat. Ein Zweifel an der Solidität der „Germania“ kann jedenfalls in keiner Weise aufkommen. — Dagegen verichert nun die „B.Z.“, daß eine Inhibirung des Anschlusses der Schutzmannschaftsterbekasse seitens des Ministers des Innern allerdings und ganz ausdrücklich stattgefunden hat. Die Uebergabe der Gelder der Sterbekasse an die „Germania“ sollte am 1. Oktober erfolgen, der Minister des Innern hat jedoch verfügt, daß dies so lange unterbleiben solle, bis die schwebenden Verhandlungen, welche durch die Beschwerden Betheiligter veranlaßt worden sind, eine definitive Entscheidung des Ministers gestatten werden. Eine solche Anordnung ist eine Inhibirung. Inwiefern hiernach ein Zweifel an der Solidität der „Germania“, in keiner Weise aufkommen kann, überlassen wir bis zum Schluß der erwähnten Verhandlungen dem Urtheil der Betheiligten.

Oestreich. Wien, 25. Oktober. [Die Universität Padua.] Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verordnung des Kultusministers, nach welcher in Rücksicht „auf die ehemaligen Zustände Italiens und bei der dadurch veranlaßten Aufregung der Gemüther“ die Vorlesungen an der Universität Padua vorläufig „für das Wintersemester 1859—60 suspendirt bleiben.“ „Sollten die Verhältnisse“, heißt es in der Verordnung, „die Wiedereröffnung noch in diesem Studienjahre späterhin als thunlich und zweckentsprechend erscheinen lassen, so wird der Zutritt zu denselben jedenfalls auf die Angehörigen der k. k. lombardisch-venetianischen Provinzen beschränkt bleiben.“

— [Die Ministerkrisis.] Die „Presse“ kommt nochmals auf den Eindruck zurück, welchen der Abgang des Baron v. Hübner im Publikum hervorgerufen hat. Es heißt darin:

Die einfache und bestimmte Erklärung des neuen Polizeiministers, daß in dem Programm vom 22. August keine Aenderung eintreten werde, hat daher auch ihre volle Wirkung nicht erzielt. Unser Geldmarkt zeigt eine dem definitiven Abschluß des Friedens wenig entsprechende Blauheit, und was am auffallendsten erscheint, die Valuta verschlimmert sich gerade in dem Augenblick, wo jeder Zweifel über die Höhe der uns gewordenen Kriegsschuldung schwindet, während doch die auswärtigen Börsen einen ungestörten Gleichmuth fundgeben. Der Stand der inneren Angelegenheiten übt also nothwendig einen unverkennbaren Einfluß auf die herrschende Stimmung aus. Die von allen Seiten gestellte Frage, warum denn überhaupt ein Mitglied des kaum gebildeten Ministeriums nachher nach so kurzer Zeit wieder auszuscheiden gezwungen war, wenn in der Politik dieses Ministeriums gar keine Aenderung eingetreten sei, ist mit der bloßen Versicherung, die angekündigten Reformen würden keine Verzögerung erleiden, doch eigentlich nicht beantwortet, und ein unverständliches Ereigniß dieser Art treibt unbefriedigte Neugierde auf das unbegrenzte Feld der Konjektur. Ist denn das, was wir in Uebereinstimmung mit allen übrigen Blättern das Programm vom 22. August nennen, was aber die „Wien. Zeitung“ weit bezeichnender „ihre zugekommenen Aufklärungen“ nannte, auch das vollständige Programm der ministeriellen Politik oder nur jener Theil des Programmes, welcher zunächst in Angriff genommen werden sollte? Was es nicht vielleicht eine oder mehrere offene Fragen, welche plötzlich einer Lösung zugeführt wurden, und über welche damals das offizielle Blatt begrifflichweise noch keine „Aufklärung“ erhalten haben mochte? Unter solchen Umständen könnten die „angekündigten“ Reformen recht wohl, wie uns bedeutet wurde, ohne Unterbrechung durchgeführt werden, und dennoch in dem nicht veröffentlichten Theile des ministeriellen Programms nachträglich Aenderungen beantragt oder beschlossen worden sein, welche unter einzelnen Mitgliedern des Kabinetts jeden Ausgleich der Meinung unbedingt ausschlossen. Auf welcher Seite findet sich nun die richtige Anschauung von den Bedürfnissen des Landes? Darüber herrscht bis jetzt das tiefste Geheimniß, und eine durch die ängstliche Wahrung desselben gesteigerte Beforgnis. Vielleicht ist es der auswärtigen Presse vorbehalten, und hierüber zu beruhigen. Es wäre dies wenigstens nicht das erste Mal, daß uns über den Stand einer der wichtigsten und berührendsten Angelegenheiten Belehrung auf dem Umwege durch das Ausland zukäme.

Padua, 20. Okt. [Revolutionsskizzen.] Man schreibt der „Destr. Ztg.“ von hier: Ich hatte früher die Entdeckung und Aufhebung einer hiesigen Filiale des Revolutionsskizzen gemeldet; die diesfälligen Untersuchungen haben nun die Entdeckung eines andern derartigen Filialskizzen in Treviso zur Folge gehabt. Die Behörde war auch in den Besitz einiger aufklärenden Papiere über das Wirken des letzteren gelangt, woraus er-

hellte, daß mehrere junge Leute, von diesem mit den gehörigen Mitteln und Dokumenten versehen, die nächste Nacht auszuwandern gedachten. Dieselben wurden beaufsichtigt und auf freier That ertappt; die ihnen abgenommenen Papiere bildeten die besten Anhaltspunkte zur weiteren Verfolgung des Faden dieser Intrigue. So erfuhr man auch, daß in untrer Provinz, und zwar in Monfalcone, ein Signore sich befindet, der sich ebenfalls diesem Gewerbe des Freiwerbens widme. Derselbe wurde während der Nacht in seiner Wohnung überrascht, setzte sich aber, sehr zu seinem Schaden, ernstlich zur Wehre. Unter Schimpfen und Fluchen warf er sich endlich auf einen der ihn arreirenden Gendarmen und suchte dessen Haubayonnet aus der Scheide zu ziehen, verwundete sich aber hierbei an der Hand. Hierüber außer sich vor Wuth, warf er sich auf denselben Gendarmen, verfehlte ihm einen Faustschlag und rang mit ihm, um sich des Gewehrs desselben zu bemächtigen. Der zweite Gendarme führte darauf einen Bayonnetstich nach dem Wüthenden und durchbohrte ihm die Brust, so daß er schwer verwundet in das Spital transportirt werden mußte, wo er, wie es heißt, bereits seinen Wunden erlegen ist.

Hannover, 25. Okt. [Polizeiliche Maßregeln.] Aus Ostfriesland verlautet, wie daselbst der Einfluß sogar der Geistlichkeit aufgegeben wird, um die verhassten Beitrittserklärungen zum v. Bennigsen'schen Programm zu hintertreiben. Wie anderswo sind auch dort „beigetretene“ Ortsvorsteher wegen „polizeiwidriger Gesinnung“ mit protokolllarischen Verweisen bedacht, und im Rückfall mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. bedroht. Schanklokale und Wirthshäuser, in denen der „Kladderadatsch“ aufliegt, erhalten eine ständige Einquartierung von f. Polizeidienern, vor denen alsbald die Gäste weichen. Aus einem dieser Häuser wird die artige Geschichte berichtet, daß der Wirth, wohl nur um sich gegen die Diebe interessanter Journalistik zu sichern, die berühmte Nummer 42 des „Kladderadatsch“ mit dem Rixenlied unter Glas und Rahmen an die Zimmerwand hatte bringen lassen, neben den üblichen Kontrefe's des Ortsgeistlichen und des Abnherrn zum ewigen Gedächtniß. Aber das Auskunftsmittel half nicht lange, denn Tags darauf erschien ein Nichtabonnet jenes Blattes in Gestalt eines Polizisten und sah sich die Nummer aus, die ihm nicht verweigert werden durfte. (B. 3.)

Hamburg, 25. Okt. [Die Wahlen; Schillerfeier.] Die Betheiligung an den allgemeinen Wahlen zur Bürgerschaft verspricht trotz der lebhaften Polemik zwischen dem liberalen Wahlkomite und dem Bürgerwahlkomite keineswegs eine sehr zahlreiche zu werden. Trotz der überaus großen Eudankbarkeit der Wählerlisten, in denen oft sämtliche Bewohner einzelner Häuser, obwohl dieselben zu den bekanntesten Persönlichkeiten zählen, gänzlich übergegangen sind (selbst mehrere Oberalten fehlen vollständig), sind nämlich bei der Zentralwahlkommission nur etwa 1500 Reklamationen gegen dieselben eingelaufen, während die Gesamtzahl der Wähler auf 20,000 geschätzt wird. Die gegenwärtige Uneinigkeit der liberalen Partei, welcher wesentlich persönliche Animositäten zu Grunde liegen, die durch einige nicht zu verkennende Fehlgriffe in der Kandidatenliste des liberalen Wahlkomite's nur noch vermehrt sind, scheint der konservativen Partei zu Gute kommen zu sollen. Wenigstens geht dieselbe, nachdem sie bisher sich rein passiv verhalten hatte, ihrerseits mit Gründung eines eigenen Wahlkomite's um. — Das Lehrerkollegium der Gelehrtenschule hat nachträglich doch beschlossen, die Schule als solche am Schillerfeste sich betheiligen zu lassen, und zwar in Gemeinschaft mit dem akademischen Gymnasium. Nur die Realschule glaubt an ihrem früheren Beschlusse festhalten und jede Betheiligung am Schillerfeste ablehnen zu müssen. (Pr. 3.)

Mecklenburg. Schwerin, 25. Okt. [Auszeichnungen.] Seitdem die Cholera fast allenthalben ganz oder beinahe erloschen ist, werden Titel und Dekorationen an alle Personen, namentlich Aerzte, die sich dabei irgendwie hervorgethan haben, in reichem Maße vertheilt. Der Kaufmann Kleffel in Goldberg, der sich so allseitig anerkannte Verdienste um diese so arg bedrängte Stadt erworben hat, ist von der Regierung mit einer Auszeichnung nicht bedacht worden; der Umstand, daß Kleffel, ein Ehrenmann in der vollsten Bedeutung des Wortes, in der Abgeordnetenversammlung der Linken angehörte, erklärt vielleicht seine Unfähigkeit zu einer solchen Auszeichnung. (N. 3.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 26. Okt. [Nationalverein.] Der Ausschuss des deutschen Nationalvereins hat folgende „Aufforderung zum Eintritt in den Deutschen Nationalverein“ erlassen:

„Da dem Deutschen Nationalverein die nach den Gesetzen der freien Stadt Frankfurt zu dessen Errichtung erforderliche polizeiliche Genehmigung versagt worden ist, so hat der gewählte Ausschuss der ihm im Statut ertheilten Befugniß gemäß den Sitz des Vereins in die Stadt Koburg verlegt und allen erforderlichen Formalitäten genügt. Derselbe eröffnet daher seine Wirksamkeit mit dem heutigen Tage und hat zu seinem Vorstande den Gutsbesitzer von Bennigsen aus Hannover, als Vorsitzenden, den Rechtsanwalt Fries in Weimar und den Rechtsanwalt Streit in Koburg erwählt und dem letzteren die Geschäftsführung übertragen. Demnach sind alle Zuschriften und Zusendungen für den Verein an den genannten Geschäftsführer nach Koburg zu richten. Die Beitrittserklärungen zu dem Verein erfolgen durch Unterzeichnung des Statuts. Exemplare des letzteren, sowie der erforderlichen Instruktion, sind bei sämtlichen Ausschussmitgliedern niedergelegt, welche davon auf Erfordern jederzeit mittheilen. Indem der Ausschuss bemüht sein wird, die nationale Bewegung in unserm Vaterlande, deren festen Kern zu bilden der Verein bestimmt ist, innerhalb der gesegneten Bahnen ihrem Ziele zuzuleiten, darf er sich bei dieser schwierigen, die größte Ausdauer und Hingebung erfordernden Aufgabe der offenen und mannhaften Mitwirkung aller Vaterlandsfreunde versichert halten. Denn das darf von Jedem gefordert werden, dem es um die große Frage der nationalen Existenz wahrhaft Ernst ist, daß er den Muth habe, für dieselbe mit Entschiedenheit einzustehen und sich seines geselligen Rechtes hierbei ohne Scheu zu bedienen. In diesem Sinne wird das Deutsche Volk, das hoffen wir mit Zuversicht, den Grad von sittlicher Kraft und politischer Reife gefunden, ohne welche die ganze Bewegung der Berechtigung entbehrt und die hohen Güter der Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes niemals errungen werden können. Koburg, den 18. Oktober 1859. Der Ausschuss des Deutschen Nationalvereins. v. Bennigsen, Vorsitzender.“

Großbritannien und Irland.

London, 25. Okt. [Der „Observer“ über den Züricher Vertrag.] Man kann sich nicht darüber wundern, wenn die hiesigen Blätter sich in höherem Grade, als mit einem anderen Gegenstande, mit den Konferenzen und mit dem Vertrage von Zürich beschäftigen. Wie bereits erwähnt, sieht man den Vertrag hier im Allgemeinen nicht mit besonders günstigem Auge an. Das Wochenblatt der „Whigs“, der „Observer“, schreibt: „Die Züricher Konferenzen haben eine kleine Abzugssumme erzielt, und fürwahr, eine erbärmliche Abzugssumme ist es. Die Bevollmächtigten Frankreichs und Oestreichs haben sich über die Bedingungen eines Separatvertrages zwischen den erwähnten beiden Mächten

geeinigt. Das ist aber auch Alles. Der Wortlaut des Vertrages ist bis jetzt noch nicht nach England gelangt, und wird vermutlich der britischen Regierung nicht eher mitgetheilt werden, als bis er ratifizirt und durch die beiden Verträge ergänzt ist, welche dem Vernehmen nach auf dem Punkte stehen, zwischen Frankreich und Sardinien und sodann gemeinsam von den drei kriegführenden Mächten abgeschlossen zu werden.... Wir können nur unsere früher ausgesprochene Ansicht wiederholen, daß wir wenig Zutrauen zu einem Bunde haben, dessen Haupt der Papst und dessen kontrollirendes Mitglied der Kaiser von Oestreich sein würde. Wenn Oestreich ehrlich und unter gleichen Bedingungen in den Besitz seiner Rechte in Venetien eintritt, und dort kein größeres bewaffnetes Kontingent aufstellt, als wie es jenem kleinen Staate zukommt, so ist Alles ganz gut und in der Ordnung. Steht es hingegen Oestreich frei, den ganzen italienischen Bund mit seiner gesamten gewaltigen Militärmacht niederzubrechen, so können wir weiter nichts sagen, als daß Napoleon der österreichischen Intervention in Italien kein Ende gemacht hat. Die Ansprüche der österreichischen Erzherzöge sind in diesem Dokumente (dem Züricher Friedensvertrage) wiederum anerkannt und ihre Rechte ausdrücklich vorbehalten. Die Bewohner Toscana's, Modena's und Parma's haben diese Herren einstimmig und vollständig besorgt und aufgehoben, und es ist lächerlich, heut zu Tage Angesichts Europa's Parade mit ihnen zu machen. Es giebt noch andere sehr achtbare Herren, welche mit vorbehaltenen, durch feierliche europäische Verträge verbürgten Rechten durch die Welt laufen. Wir nennen z. B. nur den Grafen Chambord, den Grafen von Montemolin und Dom Miguel. Was hilft der Vorbehalt, wofür er nicht mit Waffengewalt zur Geltung gebracht wird? Es fragt sich nun, ob man die Anwendung von Gewalt gestatten wird. Die Organe Napoleons verneinen es. Offene Gewalt wird auch wohl gewiß nicht angewandt werden. Wie aber, wenn von Oestreich und Neapel Gewalt in heimlicher Weise angewandt wird? Nun, in dem Falle muß, wenn Frankreich seine Mission erfüllt hat, das italienische Volk seine Rechte verteidigen, die es sich nicht nur vorbehalten hat, sondern in deren Besitz es sich befindet. Können in einem solchen Falle Frankreich, Piemont und England ruhig zusehen? Wenn Neapel seine Streitkräfte an der Grenze zusammenhaart, warum sollte nicht Piemont das Gleiche thun? Wenn Oestreich damit droht, Truppen zu Ancona ans Land zu setzen, warum sollte England nicht ein Paar Schiffe dorthin senden? Die Kriegsschiffe Großbritanniens im Mittelmeere ist, wie wir zu unserer Freude wissen, weit stärker und brauchbarer, als man gewöhnlich annimmt. Unsere moralische Macht ist groß und wird gegenwärtig glücklicherweise in der gehörigen Richtung zur Anwendung gebracht. Doch könnte es gar nichts schaden, wenn ein Paar britische Kriegsschiffe mit ihren Mannschaften auf dem rechten Fleck zur Hand wären. Sie würden wesentlich zum Schutze britischer Interessen und zur Vermeidung von Blutvergießen mitwirken. Des Blutes ist in diesem Streite bereits genug vergossen worden, und es würde in der That betäubend sein, wenn die Kriegsglocke wiederum geschwungen würde in dem eitlem Versuche, österreichische Legionen die Regationen nochmals im Namen des Papstes bewältigen zu lassen oder ganz Italien nochmals zu erschüttern in der fernliegenden Hoffnung, einen grausamen oder schwachen österreichischen Statthalter wiederum einem Volke aufzudrängen, das ihn einstimmig verworfen hat und zur Vertreibung seiner National-Unabhängigkeit entschlossen und gerüstet ist. Wenn der König von Neapel mit 30,000 Mann ins Feld rücken kann, so können ihm Ganti und Garibaldi eine weit größere Zahl entgegenstellen, und das sind zwei Leute, mit denen sich nicht spaßen läßt. Manche Despoten haben offenbar Lust, Alles auf die letzte Karte zu setzen. Sie spielen aber ein verzeiweltes und für sie alle höchst gefährliches Spiel. Aber auch für ganz Europa ist es gefährlich. Ist der Sturm erst einmal wieder losgebrochen, so mag mehr als eine Konferenz von Villafranca dazu gehören, um ihn wieder zu beschwichtigen. Die Zeit drängt und die Krisis steht für Manchen bevor, für Reinen aber in höherem Grade, als für den Kaiser Napoleon. Seinen Verbindlichkeiten gegen den Kaiser von Oestreich ist er nachgekommen. Hat er aber keine noch unerfüllten Verbindlichkeiten gegen das italienische, das französische, das englische Volk und gegen die freien, unabhängigen und denkenden Menschen in der ganzen Welt? Auf ihm lastet eine große Verantwortlichkeit für den neulichen Krieg, und zwar zum Theil deshalb, weil derselbe im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit begonnen und geführt wurde. Es lastet eine schwere Verantwortlichkeit Europa gegenüber auf ihm, insofern er nicht dulden darf, daß der Krieg von Neuem beginne.... Der Kaiser der Franzosen ist zum mindesten verpflichtet, fremdem, gewaltthätigem Einschreiten entgegenzutreten, und obgleich England nicht um einer Idee willen Krieg führt, so ist es doch durch die Erklärungen seines hervorragendsten Staatsmannes gebunden, das Gleiche zu thun. England wenigstens wird sein Wort halten. Man sagt uns in dem kostbaren Dokumente, die Zustimmung der europäischen Mächte sei nothwendig zur Uebertragung der kleinen Staaten (der Herzogthümer) an Piemont. Die kleinen Staaten haben sich bereits selbst übertragen und hatten ein eben so gutes Recht dazu, wie Frankreich oder irgend eine andere Nation dazu hatte, sich nicht an den Wiener Vertrag zu kehren. Doch wir wollen das bei Seite lassen. Wenn überhaupt ein Kongreß stattfinden soll, so müssen bessere Gründe für ihn vorhanden sein, als dieses. Er muß unter der klar ausgesprochenen Voraussetzung stattfinden, daß die freie Wahl des italienischen Volkes respektirt werden soll, und daß man auf Bürgschaften für die zukünftige Ruhe der italienischen Halbinsel bedacht sein wird, welche nur durch die Freiheit und Zufriedenheit des Volkes, so wie durch die strenge Ausschließung jedweder gewaltthätigen fremden Einmischung zu erzielen sind. Das ist die Lösung, auf welche Europa hinarbeiten muß, und die einzige Lösung, mit der sich Europa einverstanden erklären darf.“

— [Die Presse über die marokkanischen Handels.]

Die Besorgniß vor einem Konflikt mit Frankreich wegen der marokkanischen Handels scheint doch nicht so ganz gerechtfertigt. Wenigstens ist man in England über die Pflicht der Regierung, sich in diese Sache zu mischen, noch keineswegs einig. Die „Times“ warnt geradezu vor einer solchen Einmischung. Sie hält überdies die Gefahr, daß Spanien oder Frankreich durch Spanien Marokko erobern könnte, durchaus nicht für sehr nahe. Es würde, sagt die „Times“, doppelt so schwer sein, Marokko zu erobern, als Algerien, und es würde sich selbst noch weniger lohnen. Es wird vielleicht etwas aus dem Lande werden, wenn man es seinen jetzigen Besitzern überläßt; in den Händen europäischer Eroberer würde es bloß ein Feld für blutige und kostspielige Kriege sein. Diejenigen Franzosen, welche Afrika kennen, sind zu geschweigen, als daß sie eine solche Eroberung wünschen sollten, und wenn sie eine solche Eroberung als schwierig betrachten, wie schwierig muß sie dann nicht erst für ein armes Land wie Spanien sein, welches zwar eine ganz respectable Expedition aussenden, jedoch nicht die Lasten eines langen Krieges tragen kann! Die bittersten Feinde Spaniens könnten ihm nichts Schlimmeres wünschen, als daß es einen zwanzigjährigen Krieg mit mohamedanischen Volksstämmen unter der glühenden afrikanischen Sonne begänne, und wenn England seine guten Dienste angeboten hat, so gereicht das Spanien eben so sehr, wie Marokko, zum Vortheil. Jedenfalls aber müssen wir die Spanier sich selbst überlassen. Wir können uns darauf verlassen, daß in dem Falle nach irgend einem sogenannten Siege, oder nach dem Bombardement eines maurischen Hafens, die Sache beigelegt werden wird. Wenn wir uns einmischen, so wird das bloß zur Folge haben, daß wir dem Streite eine Wichtigkeit verleihen, die ihm nicht gebührt.“

— Der „Morning Herald“ hebt hervor, daß der Kampf eine furchtbare Ausdehnung gewinnen könne. Eine mögliche Eroberung von Tanger würde den Appetit der Spanier reizen. Sie könnten am Ende die Herrschaft über die Meerenge, die Europa von Afrika scheidet, gewinnen, und dies würde den Werth von Gibraltar verringern. Was letztere betrifft, so habe Korfu offen gegen das britische Protektorat protestirt, und die Wiener Verträge, die das Protektorat begründet, seien wenig mehr als ein Stück Makulatur; die Trennung der Lombardie von Oestreich sei ein Präzedenzfall von sehr weiter Anwendbarkeit. Korfu, Malta und Gibraltar seien die wichtigsten Ringe in der Kette, die England mit Indien verknüpft, Marokko und Tanger seien die Schlüssel der Position. Man könne daher Spanien unmöglich gestatten, wenn seine Beschwerden auch ge-

recht sein sollten, eine Englands Interessen gefährdende Genugthuung zu fordern oder Land in Marokko zu erobern. Wenn Spanien Länger besäße, wäre es kein Bundesgenosse, sondern ein Feind Englands. Wenn Spanien Länger oder Mogadore sich aneignete, so könnte England einen tödtlichen Streich gegen Kuba führen, dies sollten die spanischen Minister nicht vergessen.

— [Tagesnotizen.] Dem Britisch Museum hat der Graf Salis seine von Kennern sehr geschätzte Münzsammlung, die 7000 Stück umfaßt, und auf die er selbst gegen 5000 Pfd. St. verwendet hatte, zum Geschenke gemacht und sich überdies erböt, bei der Anordnung und Einreihung derselben in die bestehende Sammlung des Museums behülflich zu sein. — Die Vorbereitungen zu unserm hiesigen Schillerfeste machen gute Fortschritte. Soweit das Programm bis jetzt festgestellt ist, wird die Feier im Krystallpalaste durch die Aufführung der „Glocke“ eröffnet werden. Hierauf hält Gottfried Kinkel die Festrede; auf diese folgt die von Freiligrath gedichtete, von Pauer in Musik gefasste Kantate, vorgelesen vom großen Gesangsvereine unter Benedikts Leitung. Zum Schlusse derselben wird eine kolossale Büste Schillers enthüllt. Dann folgen noch einige musikalische Vorträge, und den Schluß soll ein großer Abendgymnast im Krystallpalast bilden. — Seit vier Tagen haben wir hier die merkwürdigste Wetterveränderung erlebt. Der Winter ist uns plötzlich mit Macht auf den Hals gerückt, und während es zu Anfang der vorigen Woche noch warm war, wie um die Mitte August, klagten wir heute über echte Winternebel und Winterälte. Es gilt dies nicht bloß von der Hauptstadt und ihrer Umgebung. In Yorkshire und den nördlichen Grafschaften hat die Witterung eben so rasch umgeschlagen. In Bradford, Shields und anderen Orten fiel Schnee in Massen, viele Flüßchen und Kanäle hatten sich mit einer ansehnlichen Eistruste bedeckt, der Wind bläht scharf aus Nordwest und von verschiedenen Küstenpunkten laufen Berichte über Schiffbrüche ein.

— [Der Konflikt mit China.] Der „Examiner“ beginnt die chinesische Frage vom Gesichtspunkte des „Economist“ zu betrachten. „Wir waren“, bemerkt dies Blatt, „von Anfang an gegen die Forderung einer bleibenden Gesandtschaft in Peking. Es kann nicht unser Zweck sein, die chinesische Regierung zu diskreditieren oder zu stürzen. Es wäre dies zwar leicht, allein, was hätten wir davon? Nichts, und groß wäre der Schaden für unseren Handel, wenn China in Anarchie verfiel; unser Handel aber ist das Einzige, woran uns in China zu liegen braucht. Niemand wird so wahrscheinlich sein, an Eroberungen in China zu denken: deren haben wir schon in Indien mehr als genug. Und doch bestanden wir auf einer für die chinesische Regierung höchst beleidigenden und gefährlichen Bedingung. Welches Recht haben wir, ein Dritttheil des Menschengeschlechts ohne Noth in eine Anarchie zu stürzen, aus der wir es nicht erretten könnten?“ Der in Bombay erscheinende „Standard“ sagt ebenfalls, es beginne die Meinung um sich zu greifen, nicht nur daß das Peiho-Unternehmen ohne rechte Ueberlegung begonnen worden, sondern daß England vor Ratifizierung des Vertrages kein Recht gehabt, die Einfahrt zu erzwingen.

— [Ueber die Arbeits-einstellung] der Baugewerke berichtet heute die „Times“: „Der Kampf dauert noch immer fort und wird von Symptomen begleitet, welche darauf hindeuten, daß er sich denjenigen Leuten, welche noch immer bei ihrer Weigerung, wieder zu arbeiten, beharren, bereits in schmerzlicher Weise fühlbar macht. Auf einem gestern Abends in St. Martin's Hall stattgehabten Meeting räumte Herr Potter ein, daß die an jenem Tage ausgetheilte Dividende kleiner, als gewöhnlich, gewesen sei. Es geht daraus hervor, daß die Sendungen aus den Provinzen spärlicher fließen, und bei dem Herannahen des Winters eröffnen sich den Leuten düstere Aussichten. Aus den letzten Berichten des General-Registrators erhellt, daß die Sterblichkeit unter den Frauen und Kindern der Arbeiter im Fache der Baugewerke eine auffallend große ist. Es ist nur zu viel Grund zu der traurigen Annahme vorhanden, daß sehr viele unschuldige Personen und kleine Kinder aus purem Mangel umkommen. Auf der gestrigen Versammlung ging eine Resolution durch, die, wir wissen kaum, auf welchen Grund hin, an Unterstützungen von Seiten des Publikums appellirte; und der Ton der Redner war der Art, daß er den Eindruck hervorbrachte, sie selbst hätten kein Vertrauen dazu, daß die Geldbeiträge eben so reichlich, wie bisher, eingehen würden. William Perham, ein hervorragendes Mitglied des Maurervereins, ward gestern vor das Polizeiamt zu Clerkenwell geladen, unter der Anklage, eine Anzahl Leute zur Arbeits-einstellung verleitet zu haben. Da jedoch einige unentbehrliche Zeugen nicht anwesend waren, so ward der Fall vertagt.“

— [Der Earl von Jersey.] Wir meldeten unlängst den am 3. d. erfolgten Tod des fünften Earl von Jersey. Sein Nachfolger, der schon länger leidend war, der sehr ehrenwerthe George Augustus Frederik, sechster Earl von Jersey, Viscount Villiers von Darford und Baron Hood (Grafschaft Kent) in der Peerage von England, und Viscount Brandon von Eimerick (Grafschaft Leinster) in der Peerage von Irland, ist gestern in Bristol gleichfalls gestorben. Er war im Jahre 1808 geboren und mit einer Tochter Sir R. Peel's verheiratet. Sein ältester Sohn, der Erbe des Titels, ist gegenwärtig 14 Jahre alt.

London, 27. Okt. [Der marokkanische Konflikt; Schiffbruch.] Der heutige „Morning Herald“ verlangt ein kriegerisches Vorgehen Englands, falls Spanien Gibraltar gegenüber bleibend Gebiet okkupiren sollte. — Das australische Schiff „Royal Charter“ mit Goldladung ist gestern gescheitert und sollen viele Leute ertrunken sein. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 25. Okt. [Der spanisch-marokkanische Konflikt; der Züricher Vertrag.] Die Befürchtungen, die sich an den spanisch-marokkanischen Konflikt anlehnten, sind heute weniger panisch, man will Ursache haben zu glauben, daß England seine Patronage über Marokko nicht auf die Spitze treiben werde. Die Note, in welcher Lord John Russell die Vermeidlichkeit des Krieges deduzirt, ist allerdings vorhanden, und sie ladet Frankreich ein, mitzuwirken, daß der Friede erhalten bleibe. Daß sie Erfolg haben werde, läßt sich nach dem energischen Anlauf, den Spanien plötzlich genommen hat, um wieder in die Reihe der aktiven Mächte einzutreten, und nach der Unterstützung, die Donnell bei Napoleon findet, mit Grund bezweifeln. Inzwischen soll die Note in keiner Weise mit einer Intervention Englands zum Schutze des Sultans von Marokko drohen; England verlangt nichts als eine Garantie,

daß aus der Expedition weder eine Erweiterung des afrikanischen Machtgebiets der französischen Regierung hervorgehe, noch daß Spanien seine Position gegenüber Gibraltar ändere. Man versichert, daß in Madrid diese Garantie vollständig gegeben ist, und daß der Kaiser Lord Cowley rücksichtlich der Beilegung Frankreichs nicht weniger beruhigt habe. Alles das beruht auf Versicherungen, doch finden diese ihre Bestätigung in dem Umstande, daß Personen, die bei der Erhaltung des friedlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und England nahe betheiligt sind, sich völlig sorglos zeigen. Nur die Börse hat sich von ihrem Schrecken noch nicht frei gemacht, die Baisse machte im Gegentheil gewaltige Fortschritte, ohne daß sie durch irgend einen Widerstand aufgehalten wurde. Die marokkanischen Sorgen waren es ja auch in Wahrheit am wenigsten, die die Börse in den letzten Tagen erfüllten. Einen weit größeren Antheil an ihrer Furcht haben die italienischen Angelegenheiten, die sich mit jedem Schritte, der scheinbar zu ihrer Lösung geht, immer mehr verwickeln. Es läßt sich, ohne daß man fürchten darf, paradox genannt zu werden, aussprechen, daß der Abschluß des Züricher Friedens die Sache bedenklicher gemacht hat, als sie es früher gewesen ist. Der Separatvertrag zwischen Frankreich und Oesterreich hat eine Vereinigung mit den übrigen Mächten insofern erheblich erschwert, als er die Grundlagen für die künftige Verständigung fixirt hat. Er hat dadurch Fragen der Diskussion einseitig entzogen, die von den übrigen Mächten nicht anerkannt werden, und deren Diskussion von diesen gefordert wird. Die große Reihe der Streitfragen ist hierdurch um eine neue und für das internationale Recht hochwichtige Prinzipienfrage vermehrt worden. (B.H.)

— [Tagesbericht.] Was die Kongressfrage anbelangt, so ist dieselbe nach wie vor in tiefes Dunkel gehüllt. Nur die „Patrie“ will heute wieder einmal gut informiert sein und wissen, der Kongress werde sich in Brüssel versammeln. Sie sagt aber nicht, wann. — Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Ein deutsches Blatt kündigt an, daß eine Buchhandlung gegenwärtig die geheimen Memoiren des Kaiser Napoleon III. veröffentlicht, deren Manuscript im Palais Elisee entwendet worden sei. Man muß darüber staunen, daß eine so lächerliche Fabel von einem ernsthaften Journal verbreitet wird. Um aber einer auf eine Eile begünstigten Spekulation, deren Zweck ist, Skandal zu erregen, ein Ende zu machen, erklären wir, daß wir ermächtigt sind, dieser Nachricht das förmlichste Dementi zu geben. — Das genannte Blatt bringt heute die Nachricht, daß sich der Hof am 30. Okt. nach Compiegne begeben wird. — Das Expeditionskorps des Generals Martimprey wird von 20,000 auf 30,000 Mann gebracht. Es werden demselben zwei neue Brigaden, darunter die beiden aus Italien herübergeholten Zouavenregimenter, beigelegt. Die Beziehungen zwischen London und Paris sind sowohl durch diese Vorgänge als auch durch die fortwährenden Schwierigkeiten, welche England in Bezug auf seine Betheiligung am Kongresse macht, in der letzten Zeit sehr gespannt, obgleich die gemeinschaftlichen Vorkehrungen zur chinesischen Expedition ununterbrochen weiter gehen. Oberst Ribourt hat bereits gestern eine lange Besprechung mit Sidney Herbert, dem englischen Kriegsminister, gehabt. Auch die Unterhandlungen über den Ankauf von Transportschiffen sind hier wie jenseit des Kanals in vollem Gange. — Die Königin der Niederlande ist in St. Cloud angekommen. — In Betreff der gestern gemeldeten Mission des Herrn v. Roussel an den Sultan von Abyssinien vernimmt man, daß es sich um die Abtretung der auf einer Insel gelegenen abyssinischen Stadt Massina, eines der wichtigsten Punkte des Rothen Meeres, an Frankreich handle. Es wäre dies ein Schachzug ersten Ranges gegen die bisherige Politik, welche England sowohl in Sachen des Suezkanals als auch der Insel Perim eingegeben. — Eine eigenthümliche Erscheinung, die bei der gegenwärtigen Krisis in der Türkei nicht übersehen werden sollte, ist die Thatfache, daß sich fast alle in Paris anwesenden Türken, selbst die der Gesandtschaft, neuerdings in Freimaurerlogen, und zwar in diejenige, welche für weiter vorgeschritten gilt, und hier zu Lande zur Opposition gehört, haben aufnehmen lassen. — Die „Gesellschaft der Schmieden und Werften des Mittelmeers“ in Toulon hat kürzlich für den Vizekönig von Egypten ein Ranoenboot erbaut, das auf dem Nil fahren soll und bei voller Ladung einen Tiefgang von nur 65 Zentimetern oder etwa 27 Zoll hat. Der Rumpf des Fahrzeuges ist aus Gußstahl und die Wand ist nur 5 Millimeter dick, hat aber dennoch eine hinreichende Festigkeit. Zwei Schrauben mit zwei von einander unabhängigen Maschinen geben ihm die nötige Geschwindigkeit. Auf dem Vordertheile stehen zwei Hauptbänke hinter einer starken mit Eisen beschlagenen Wand aus Eisenholz. — Roger hat bereits seinen künstlichen Arm, der ein wahres Meisterstück der chirurgischen Mechanik sein soll. Er könnte sogar, so sagt man wenigstens, damit fechten. Er wird nächsten in der großen Oper, und zwar zunächst in der „Königin von Cypern“ auftreten, in einer Rolle, welche der Arme für Handhabung von Schwert und Dolch bedarf.

— [Napoleons Politik in Italien.] Der bereits gestern angegedeutete Artikel des „Constitutionnel“ über die Politik des Kaisers in der italienischen Frage knüpft an die Lagueronniere'sche Broschüre „Der Kaiser Napoleon III. und Italien“, welche bekanntlich im Januar d. J. erschien, und an die Moniteurnote vom 8. Septbr. c. an und zieht aus der Uebereinstimmung beider den Schluß, daß der Kaiser von Anfang an ganz dasselbe gewollt hat, was er auch heute noch will. (Das ist wohl möglich; daß aber dem Kaiser die Ausführung dessen, was er will, keineswegs bis jetzt vollständig gelungen ist, wird man auch kaum verneinen können. D. Red.) Herr Grandguillot schreibt:

„Ohne Zweifel hat es dem edelmüthigen Sieger eine große Ueberwindung gekostet, allen den Erwartungen nicht zu entsprechen, welche der Krieg und die demselben nothwendigen Weise vorausgegangenen Proklamationen hatten erregen können. Wir würden vielleicht fragen können, wem die Verantwortung für diese bezügliche Täuschung zur Last fällt, aber es widersteht uns, heute unnützer Weise Anklage zu erheben. Ohne Zweifel hat es dem Kaiser Napoleon große Ueberwindung gekostet, nicht bis Venedig vorzugehen, das ihm die Arme entgegenstreckte. Aber sollte er, nachdem er für dasselbe fast unerschöpfte Vortheile stipulirt hatte, von Neuem vorgehen, auf die Gefahr hin, die errungenen Erfolge wieder bloßzustellen? Der Kaiser dachte nicht so. Unter diesen Umständen, dachte er, ist es im Gegentheil zunächst für Frankreich, sodann für Italien nur vorthellhaft, Frieden zu schließen, sofern nur die Bedingungen zu dem Programme, das er sich gemacht hatte, stimmen und der Sache nützen, der er dienen wollte. Der Kaiser wußte, daß es unklug wäre, das Glück zu jagen, daß es im Kriege wie in der Politik hauptsächlich darauf ankommt, zu rechter Zeit Halt zu machen, und daß die Staatenlenker in der Sache, welche sie verteidigen oder vertreten, stets der Linie, die sie sich vorgezeichnet haben, folgen müssen, niemals aber sich fortziehen lassen dürfen. So machte er Halt und bewies, daß seine Mäßigung eben so groß war, wie seine Macht. Die Rede von Saint Cloud war ein letztes und feierliches Zeugnis für die Sympathie und das Bedauern zu Gunsten Venedigs gewesen; die Note des „Moniteur“ vom 8. Sept. war das politische Manifest, die ausführliche Auslegung der Präliminarien von Villafranca, wie die Broschüre Lagueronniere's die Vorrede und Einleitung zur italienischen Frage gewesen war. Diese Note bestätigte, daß das Programm der französischen Politik in Bezug auf Oesterreichs Verhältnis zu Italien erfüllt worden sei und die Halbinsel von nun an Schiedsrichter in ihren eigenen Schicksalen sein sollte. Die erste Frage war gewesen, ob Oesterreich das eroberte Gebiet durch Vertrag abtreten würde; die zweite, ob es freiwillig auf die Suprematie verzichten würde, die es auf der ganzen Halbinsel erlangt hatte, und ob es das Prinzip einer italienischen Nationalität anerkennen und ein Bundesstaat-System genehmigen würde. Nun, der Kaiser Franz Joseph hatte auf den Befehl der Lombardi verzichtet und ohne Hinterhalt sich für das Prinzip der italienischen Nationalität erklärt. Weiter: er hatte die föderative Union unter der Präsidenschaft des Papstes gebilligt und eben so wie Frankreich die Nothwendigkeit schleunigster Reformen in den römischen Staaten anerkannt. Das durch eine reiche und schöne Provinz vergrößerte und von äußeren Einflüssen bereicherte Piemont sah sich endlich als eigener Herr im Innern und konnte von nun an das uneinnehmbare Bollwerk der Halbinsel sein. Neapel wurde eingeladen, dem künftigen Bunde beizutreten.

In Florenz, Parma und Modena wurden die faktisch abgesetzten Erzherzöge rechtsträftig wieder eingesetzt, aber unter der Bedingung, daß sie ohne

Beihilfe irgend einer bewaffneten Intervention zurückkehren, ernste Bürgschaft stellen und schließlich die für das Wohl des großen Vaterlandes so nothwendige Einigung der Völker und Fürsten verwirklichen würden. Der kaiserliche Gedanke hatte nichts weiter für Italien verlangt; das Glück unserer Waffen bewilligte ihm mehr. Der Kaiser Franz Joseph gab für die Wiedereinführung der Erzherzöge, seiner alten Bundesgenossen, das Verprechen, Venetien Institutionen zu verleihen, die diesem Lande seinen wahren Charakter als einer italienischen Provinz wieder zu geben im Stande seien. ... Was folgt aus allem diesem? Nun, nochmals sei gesagt, daß die Politik, die seit dem Erscheinen der ersten Symptome der gegenwärtigen Krisis die Linie ihres Verhaltens so klar hingezichnet hat, niemals davon abgewichen ist. Sie hat weder Unschlüssigkeiten noch Verlegenheiten gekannt, welche man ihr in England nur allzu leichtfertig beimist. Sie hat gewußt, was sie zu thun hatte, und sie hat es gethan. Immerhin mögen anderwärts diejenigen, welche sie ehemals der Träumerei und utopischer Pläne bezüchtigten, ihr jetzt ihre Klugheit und ihr praktisches Genie zum Vorwurf machen. Immerhin mögen diejenigen, welche gar nichts gethan haben und gar nichts thun wollen, sich darüber beklagen, daß sie nicht genug gethan habe. Ihre jetzigen Anspannungen wie ihre früheren Kritiken werden unser Vertrauen nicht erschüttern und die Politik des Kaisers nicht beirren können. Regieren ist Vorsehen! So schloß die Broschüre. Dieser Schluß charakterisirte die kaiserliche Politik vollkommen. Eben weil der Kaiser alles vorgegeben hat, was er im Interesse Italiens fordern mußte, konnte er die Ereignisse lenken, statt sich von ihnen schieben zu lassen. Seine Vorhersehung, welche für Versehenheit galt, ist seit neun Monaten durch eben diese Ereignisse bestätigt worden. Und wenn man nun heute den Eifer derjenigen sieht, die sich damals so ohnmächtig erwiesen, so wird man den Willen, welcher den Krieg anzunehmen verstand, und die Mäßigung, welche Frieden zu machen wußte, nur um so höher zu schätzen wissen.“

— [Bauten.] In Paris ist in aller Stille die mehr strategische, als dem Verkehr dienende Eisenbahn nach Vincennes und St. Maur eröffnet worden. Von baut einen Schienenweg nach dem benachbarten Croix-rouffe, wo seine Arbeiterfamilien wohnen. In Paris wird nicht nur eine neue „große Oper“ gebaut, welche die größte der Welt werden und die „Scala“ weit hinter sich lassen soll. Es sollen nicht nur die auf dem „Boulevard des Verbrechens“ zusammengehäuften Volks- und Porententheater wegen der neuen (strategischen) Kreuzwege in verschiedene Quartiere auseinandergelegt werden, auch für zehn neue Kirchen wird in verschiedenen Stadttheilen der Grundstein gelegt, obgleich man zur Steuer der Wahrheit gestehen muß, daß die alten Kirchen, einige mehr musikalische als religiöse Festlichkeiten ausgenommen, gar selten überfüllt sind. Diese zehn neuen Kirchen sollen binnen acht Jahren vollendet sein. Zu den in Aussicht genommenen Boulevards, die nach allen Barrieren geführt werden, sollen überall Squares im englischen Stile kommen; dazu Promenaden, wo bis jetzt die Stadtmauer steht.

— [Hospitalverwaltung.] Nach der Rechnungsablage der Pariser Hospitalverwaltung für das Jahr 1858 betrugen die Einnahmen 28,001,606 Fr., und die Ausgaben 24,968,214 Fr. Dank diesen bedeutenden Mitteln konnte die Verwaltung 91,007 Kranke in den Hospitälern aufnehmen und für den Unterhalt von 12,324 Greisen oder Kranken in den Armen- und Irrenhäusern sorgen; außerdem wurden 29,207 Kranke in ihrer eigenen Wohnung behandelt. Die Zahl der in den Wohlthätigkeitsbureaus eingeschriebenen Bedürftigen hatte ein wenig abgenommen, belief sich aber am 31. Dezbr. 1858 noch immer auf 80,500; nicht weniger als 3960 arme Kinder wurden von ihren Eltern verlassen.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Oktober. [Schillerfeier.] Auch hier in Amsterdam wird das Schillerfest würdig gefeiert werden. Das Deutsche Theater des Herrn van Eer in der Amstelstraße ist für den Festabend gemiethet, und werden von den hier anwesenden deutschen Schauspielern zur Aufführung gebracht werden: Schiller's „Wallensteins Lager“, so wie unter Darstellung von lebenden Bildern Schiller's „Glocke“. Ein Prolog wird die Feier eröffnen, und eine musikalische Aufführung nebst Festspiel den Abend beschließen. Die Subskriptionsliste wird geschlossen, sobald die Zahl der Sitzplätze erschöpft ist. Die Preise der Plätze sind bestimmt, wie folgt: Balkon, Amphitheater und Loge 5 Fl. per Platz, Parterre 3 Fl. per Platz, Gallerie 2 Fl. per Platz. Der etwaige Ueberschuß des Ertrags, nach Abzug der Kosten, ist für die Schillerstiftung bestimmt. Die Sache findet so allgemeinen Anklang, daß fast alle Plätze bereits vergriffen sind.

Belgien.

Brüssel, 25. Oktbr. [Wahluntersuchung; Orden.] Die Untersuchungskommission der Löwener Wahlvorgänge wird ihre Arbeiten in künftiger Woche beginnen. Man hofft, dieselben in wenigen Tagen und jedenfalls vor der ordentlichen Session der Kammern, welche am 2. November ihren Anfang nimmt, beenden zu können. — Es wird eine Reihe von Ernennungen im Leopold-Orden erwartet, 67, wie es heißt, bei denen namentlich die Lehrer und Professoren bedacht worden sind. (R. Z.)

Antwerpen, 25. Oktbr. [Die Feuerbrunst.] Drei Feuerbrünste sind im Entrepot noch fortwährend in Thätigkeit, um die benachbarten Mauern zu schütten. Aus den fortwährend noch glühenden Trümmerhaufen steigt eine dichte Rauchsäule auf. Von den, wie man nunmehr glaubt, drei unter den Trümmern begrabenen Leichen hat man bis jetzt keine Spur entdeckt. Heute Morgen stürzte ein Pompier aus dem vierten Stockwerke eines benachbarten Flügels herab und fand augenblicklich den Tod.

Schweiz.

Zürich, 26. Okt. [Graf Colloredo.] Nach einem Pariser Telegramm der „R. Z.“ ist Graf Colloredo gestorben. Graf Karoly wird hier aus Wien erwartet.

Italien.

Rom, 18. Oktober. [Die Verwaltung des Kirchenstaats; der Malteserorden.] Französischen Berichten zufolge hat das päpstliche Gouvernement der französischen Regierung, welche am meisten auf eine Reorganisation des Municipalsystems und auf die Säkularisation der Verwaltung dringt, einen vollständigen Bericht über die päpstliche Verwaltung vorgelegt und gefragt, welches die geistlichen Beamten sind, die durch weltliche ersetzt werden sollen. Aus diesem Berichte soll sich ergeben, daß in Rom im Ministerium des Auswärtigen 17 geistliche und 30 weltliche Angestellte sich befinden; im Innern 160 geistliche und 1800 weltliche; öffentlichen Unterricht 3 geistliche, 14 weltliche; Justiz 60 geistliche, 927 weltliche; Finanzen 10 geistliche, 2000 weltliche; öffentliche Arbeiten 2 geistliche, 100 weltliche; Krieg 100 weltliche; Polizei 12 geistliche, 450 weltliche; im Handelsministerium sind, der Minister ausgenommen, nur weltliche Angestellte. In den Gerichtshöfen ist das Verhältniß beinahe dasselbe. Das Sekretariat des

Breve zählt 5 geistliche und 13 weltliche Mitglieder; die apostolische Kanzlei 4 geistliche und 60 weltliche; die Dataria oder päpstliche Pfundentammer 3 geistliche und 55 weltliche Mitglieder. Bei den übrigen Gerichtshöfen findet dasselbe Verhältnis statt. In der betreffenden Note wurde nun gesagt, es verstehe sich von selbst, daß die Minister sämtlich aus dem heiligen Kollegium genommen seien. Der Papst bestreite mit Festigkeit darauf, daß die Kardinalen an der Spitze der höchsten Posten in Rom und den Provinzen auch ferner stehen sollen, dagegen willige er ein, daß die Vize-Sekretäre und die unter ihnen stehenden Posten mit Laien besetzt werden, die in einer Prüfung den Beweis geliefert haben, daß sie die dazu erforderlichen Kenntnisse besitzen. Der Kardinal Antonelli soll in den letzten Tagen dem Papste seine Dimission von Neuem angeboten haben, ohne daß dieselbe angenommen worden. — Auch verlautet, daß der Papst beabsichtige, den Malteserorden auf militärischem Fuß wieder herzustellen. Es sollen so viel Regimenter gebildet werden, wie es katholische Mächte giebt, und jedes Regiment soll den Namen seines Landes führen: Frankreich, Spanien, Portugal, Belgien, Desterreich, Bayern etc. Dann soll noch ein besonderes aus Schweizern zusammengesetztes Fremdenregiment gebildet werden.

Turin, 23. Okt. [Die Lage; Truppenbewegung bei Rimini; Briefstare.] Seitdem General Dabormida hier eingetroffen ist und mündliche Erklärungen gebracht hat, ist man um so beruhigter, indem neuerdings konstatiert wird, daß durch den Friedensvertrag zwischen Frankreich und Desterreich durchaus nichts an den Verhältnissen geändert ist. Villamarina kommt aus Paris zurück und soll zum Gouverneur von Cagliari ernannt werden; es wäre nicht unmöglich, daß Graf Aresse den wichtigsten Posten eines Botschafters annimmt, doch ist noch nichts hierüber entschieden. Die englische Diplomatie hat ihre Haltung insofern verändert, als sie nun zu einer völligen Annexion rät, in dem Sinne, daß die sardinische Regierung das Regiment in den Herzogthümern offen in ihre Hände nimmt. Es wird aber der sardinischen Regierung bei ihren Beziehungen zu Frankreich schwer fallen, diesem Ansinnen zu willfahren, da Desterreich Frankreich für diesen entscheidenden Schritt verantwortlich machen würde. Faktisch ist es ohnehin Sardinien, das in den Herzogthümern herrscht. — Nach Briefen aus Rimini sind die Truppen der Liga von Cattolica aufgebrochen und haben sich über die Brücke von Savolto begeben. Es sollen nämlich neapolitanische Truppen durch eine Rekognoskierung auf kirchensstaatlichem Gebiete diese Bewegung veranlaßt haben. — Die toscanische Regierung hat nach dem Beispiele der von Bologna die in Sardinien bestehende Taxe von 20 Centimes für Briefe aus ganz Italien angenommen. (R. Z.)

[Bewegung in Neapel; Mailand und Piemont.] In der „Opinione“ liest man: Nach den letzten Nachrichten aus Neapel hat man im Café d'Angelis unter dem Rufe: „Es lebe Victor Emanuel, König von Italien!“ sich zusammengetrotet. Der General Lanza eilte mit Truppen herbei und lud die Anwesenden ein, sich zurückzuziehen. Alle folgten der Aufforderung. — Der „Mailänder Ztg.“ schreibt man aus Neapel: „Die Kriegsvorbereitungen werden hier selbst lebhaft betrieben. Das Grenz-Armee-korps zählt 20,000 Mann und soll noch vermehrt werden. Heute Morgens (15. Okt.) hat man allenthalben einen Aufruf zum freiwilligen Anwerben angelassen. General Pianelli hat sein Hauptquartier in Teramo aufgeschlagen; von Gaeta aus sind andere Truppen dorthin in Marsch. Das neue Dekret, welches das einfache Loskaufen vom Militärdienste unterstellt, und anordnet, daß Jeder selbst dienen oder einen Stellvertreter bringen muß, der schon gedient hat, erregt noch immer Mißverständnisse.“ — Außerdem liest man in der „Mailänder Ztg.“: „Der Bürgermeister von Mailand ist gestern nach Turin abgereist, um, wie Einige sagen, dem k. Ministerium gegenüber einige, der Gemeinde seit undenklicher Zeit zustehende, auf die Gemeindeverwaltung bezügliche Garantien zu vertheiligen, die, wie man vernimmt, bei der neuen Redaktion der Gemeindegesetze übersehen worden sind. Andere meinen, daß sei nur ein Vorwand, in der That habe eine andere, ernstere Rücksicht der Magistratsperson eine Besprechung mit den Ministern rathsam gemacht, die Rücksichten auf das Zentralisationsystem nämlich, das man im weitesten Sinne nimmt, und das nicht bloß für Mailand, sondern für den gesammten Staat gewichtige und unverbesserliche Nachtheile mit sich führen dürfte.“

[Zustände in Parma; Verzichtleistung Desterreichs auf das Successionsrecht.] Der Korrespondent der „Times“ schreibt aus Parma: „Ich verließ am 15. Oktober Morgens Parma, weil ich nicht länger den traurigen Anblick dieser Stadt aushalten konnte. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß der Diktator Farini es für nothwendig gehalten habe, eine Entwaffnung des Volkes anzubefehlen, und meine Vermuthung ausgedrückt, daß die Maßregel wenig Erfolg haben werde. Dies hat die Erfahrung bestätigt; bis jetzt sind 40 — 50 verrostete Flinten abgegeben worden, während zum wenigsten 5000 Flinten, welche das Volk bei der Plünderung der Zitadelle geraubt hat, in den Händen der unteren Klassen sind. Dolche und Stilettos hat der Pöbel zu Tausenden, und es giebt in der Stadt kaum einen Jungen von 14 — 15 Jahren, der nicht auf diese Weise bewaffnet ist, und mit den gefährlichen Werkzeugen öffentlich paradiert. Von Farini selbst habe ich vernommen, daß die Entwaffnung auch nicht durchgeführt werden solle. Als ich Parma verließ, waren höchstens 15 — 16 Menschen wegen der Ermordung Anviti's verhaftet, doch Einige schon wieder in Freiheit gesetzt worden; gegen die andern wollen keine Zeugen auftreten, so viele Mühe die Regierung sich auch giebt, welche zu erhalten. Parma ist in einer hoffnungslosen Lage der Demoralisation. Nie habe ich eine unverkämpfte, anmaßendere Haltung der unteren Volksklassen, und nie eine größere Schwäche und Muthlosigkeit in den höheren, und nie einen größeren Haufen von schlechtgekleideten, schlechttauschenden, schmutzigen, müßigen Bummeln von 12 — 18 Jahren, welche die abscheulichsten Aeußerungen fallen lassen, gesehen. Wollte Farini die Mörder Anviti's bestrafen und dem Volke seine Waffen nehmen, so würde dies Aufruhr, Mord und Todschlag zur Folge haben.“ — Nach einer andern Korrespondenz aus Parma berichten „Daily News“ (die die gestrige Pariser Nachricht bestätigt; d. R.), daß Desterreich von dem Erzherzog Franz die Verzichtleistung auf seine Rechte auf das Herzogthum Parma erlangt hat. Im Frieden von Aachen erhielt Desterreich das Successionsrecht in das Herzogthum, im Falle, daß das Haus Este aussterbe. In voriger Woche soll nun in Wien

eine Uebereinkunft unterzeichnet worden sein, in welcher der Kaiser von Desterreich auf das Successionsrecht zu Gunsten des jungen Herzogs von Parma verzichtet haben soll.

Turin, 26. Okt. [Telegr. Notizen.] Der Justizminister hat seine Entlassung erhalten. — Deputirte haben sich vereinigt, die Regierung aufzufordern, die Bewaffnung zu beschleunigen und den Anschluß der Staaten Zentralitaliens energisch zu fördern. — Die Desterreicher haben fünf Gemeinden im Distrikt von Gargano am Gardasee geräumt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Okt. [Zur Kongreßfrage; Cholera.] Der „Russ. Invalide“ bemerkt mit Rücksicht auf die Kongreßfrage, daß, wenn der Kongreß zu Stande komme, nichts glücklicher sein könne, als die Einigkeit Preußens und Rußlands in den wichtigsten Fragen, die zur Vertheilung kommen werden; diese beiden Kabinette bezweckten keine Erwerbung in Italien, sie seien durch keinerlei dynastische Interessen, durch keinerlei Verpflichtungen gebunden; Adel und Biederkeit seien die charakteristischen Eigenschaften beider Regenten, und ihr Ziel allein das allgemeine Wohl und der Friede Europas; man könne daher überzeugt sein, daß diesem Zusammenwirken die schönsten Früchte für das Glück der Völker entspringen würden. — Mit Ende des vorigen Monats ist die Cholera in Kronstadt erloschen, wo sie während des Sommers ziemlich stark aufgetreten ist, während sie in Petersburg nur in vereinzelten Fällen vorkam.

[Die Eisenbahn von Petersburg bis Düna-burg] ist am 9. Okt. durch einen Extrazug in der ganzen Länge befahren und somit eingeweiht worden. Seitdem ist auch die Strecke Pskow-Dnrow dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Strecke Dnrow-Dünaburg wird, da sie noch nicht ganz fertig, während dieses Winters noch nicht befahren werden.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Okt. [Ueber die Verschwörung] bringt der „Pesther Lloyd“ einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Besonders die Veröffentlichung des neuen Strafgesetzbuches, einer verurtheilten Uebersetzung des Code pénal aus dem napoleonischen Gesetzbuch, erregte die Ulemas, die muslimänischen Doktoren beider Rechte, welche hiezu einen Theil ihrer richterlichen Wirksamkeit an die Administrativbeamten übertragen haben. Viele sprachen sich seit vorigem Winter, wo das Strafgesetz veröffentlicht wurde, unwohl gegen dasselbe so wie gegen jegliche Neuerung aus. Ein Arnaute, Namens Dschafar, aus einer angesehenen Familie entpflanzte und in den letzten großen Aufstand Albanien verwickelt, der durch Dmer Pascha unterdrückt wurde, hatte als Anführer von irregulären Truppen sich im Gefechte bei Kalafat ausgezeichnet und Dmer Pascha belohnte ihn Verdienst durch Verleihung der Würde eines Pascha. Nach Entlassung der Irregulären kam Dschafar Pascha nach Konstantinopel, wo er seinen rüchständigen Sold ausbezahlt bekam und eine Anstellung in der Zivilverwaltung nachsuchte, die er nicht erhielt. Hussein Pascha, ein geborener Girtassier und Verwandter Suad Paschas, war im Laufe des letzten Krieges bei der Armee von Kars vom Oberlieutenant zum Generalleutnant avancirt und nach dem Kriege mit einem selbstständigen Kommando gegen Montenegro betraut worden. Dort erlitt er die Niederlage bei Grubovo und sein Benehmen war hierbei derart, daß er in Disposition verlegt und nach Konstantinopel zurückgerufen wurde. Dschafar und Hussein trafen hier mit einem türkischen Scheich, Ahmet, zusammen, der sich während des Krieges auch kurze Zeit zu Kars befunden und nun in der Hauptstadt vergeblich sein Glück versuchte. Bald erweiterte sich dieser Kreis durch einige Girtassier, die Hussein Pascha auf die Treulosigkeit, mit der die türkische Regierung das gemeinsame Vaterland Girtassien verlassen habe, aufmerksam machte, während Scheich Ahmet einige seiner Landsleute, Kurden, an sich zog, deren mancher an dem gleichfalls von Dmer Pascha unterdrückten Aufstande Kurdistan's theilgenommen hatte. Man besprach ferner die Mißbräuche in der türkischen Verwaltung und die Unfähigkeit des Sultans und der hohen Würdenträger. Um Andere zu sich hinüber zu ziehen, wurde vorgegeben, daß man den Sultan durch eine Supplik von allen Uebelständen in Kenntniß setzen wolle; eine Deklaration, daß man unter allen Umständen der Regierung (welcher?), dem Vaterlande und der Religion treu und redlich dienen wolle, wurde abgefaßt und besiegelt. Hussein Pascha, der den in Stambul anwesenden zahlreichen Girtassien einen tüchtigen Chef geben wollte, berief den Sohn des bekannten Sefer Pascha, Karabattir Ibrahim Bey, aus seinem Lande nach Konstantinopel, wo er die Paschawürde und die Hand der Tochter des Polizeiministers erhalten sollte; der tapferere Pascha aber zog den Wiedereintritt in Aktivität und eine Sendung nach Kummelen dem bewegten Treiben der Hauptstadt vor und verließ dieselbe ungefähr Anfangs August. Nach seinem Abgange nahm die Verschwörung einen gewaltthätigen Charakter an; man wollte zu Thaten schreiten, ohne erst Karabattir zu erwarten, und zählte auf die Führung der Girtassier durch Ahmet Aga, gewissen Haushofmeister Sefer Paschas. Man beschloß, die jeden Donnerstag auf der Pforte versammelten Minister zu überfallen, den energischen Riza, den als abtrünnig bezeichneten Mehmed Ali, Mussa, Safeti und Hadsib, unfreist die Reichsten und die Einflußreichsten, zu ermorden, ihr Vermögen für den Staat zu konfiszieren und sich sodann in den kaiserlichen Palast zu begeben, um den Sultan zur Annahme einer Ministerliste und mehrerer Vorschläge im retrograden Sinne zu bewegen. Im Falle seiner Weigerung sollte seine Entsetzung ausgesprochen werden, wofür man von einem Wufsi (Spruchrichter) von Topkane sich ein Fetwa (Koranausspruch) verschafft hatte. Gleichzeitig sollten sich die mitverschworenen 3 Majors und 5 Offiziere mit Vollmachten, die man mit einem gefälschten Siegel Riza Paschas versehen hatte, in die Hauptkasernen begeben, um über die dortigen Truppen zu verfügen und zum Schutze der Fremden und der Christen verwenden, damit dem Auslande jeder Vorwand zur Einmischung genommen werde. Gegen die Palastwache gedachte man sich der Girtassier zu bedienen.“ — Es folgen nun die bereits bekannten Einzelheiten über die Entdeckung der Verschwörung. Unter den Verhafteten find 18 Militärs und 26 Zivilpersonen; unter Ersteren befinden sich 1 Divisionsgeneral, 3 Majors, 5 Offiziere (worunter Hussein Paschas Sohn), 1 Sekretär höheren Ranges, 3 Unteroffiziere, 3 Soldaten, 1 Musikant und 1 Hufschmied. In den Provinzen hatte die Verschwörung keine Verzwigung. Endlich langte auch Hussein Pascha, der sich ohne Widerspruch in Zensicheyer an der Spitze seiner Truppen verhaften ließ, in Kuleli an, wo die Verhafteten untergebracht sind.

[Die Lage der Türkei.] Dem „Constitutionnel“ wird geschrieben: „Seit dem Erlaß des Hatt-i-Humayuns ist trotz aller Rathschläge und Unterstützungen der europäischen Mächte keine der versprochenen Reformen ausgeführt worden. Im Grunde hat die Lage der Christen in der Türkei sich nicht geändert. Einerseits sind sie dem Fanatismus der türkischen Bevölkerungen, andererseits den Expansiven der Regierungsbeamten ausgesetzt. Die türkischen Finanzen sind in einem kläglichen Zustande. Die neulich entdeckte Verschwörung ist ein Beweis für den unbefieglichen Widerstand der großen Mehrzahl der Muselmänner gegen die versprochenen Reformen. Vor drei Jahren glaubten Viele aufrichtig, die Zivilisation der Türkei durch das muhamedanische Element sei möglich. Heute müssen die Regierungen, welche den Pariser Vertrag unterzeichneten, sich von der Vergeblichkeit ihrer Rathschläge überzeugt haben. Bis jetzt beschränkt man sich auf eine fast passive Rolle. Jetzt ist der erste gemeinschaftliche Schritt durch Ueberreichung des Memorandums gegeben. Darin erkennen die christlichen Mächte Europa's einstimmig die Unzulänglichkeit der Mittel an, welche bis jetzt für die innere Organisirung der Türkei angewandt worden sind; und sie sagen der Pforte geradezu, was Europa von ihr erwartet. Die Frage ist, ob der Sultan und die Minister bei all ihrem guten Willen die Macht haben, die Bedingungen des Programms zu

erfüllen. Wir lassen die Frage von der Unverträglichkeit des Islams mit den Prinzipien der heutigen Zivilisation ganz bei Seite und beschränken uns auf Thatfachen. Die türkische Regierung steht vor zwei furchtbaren Hindernissen: der tiefen Verderbtheit ihrer Beamten und besonders dem Fanatismus der muhamedanischen Bevölkerungen.“

[Kurzer Prozeß; der Vizekönig von Egypten.] Dem „Nord“ wird aus Marseille, 24. Okt., telegraphirt, es seien 14 junge Leute, Seekadetten, deren ältester noch nicht 15 Jahre alt war, vom Bord der Fregatte, welche den Sultan beinahe hätte umschlagen lassen, als beim Komplotte theilhaftig erkannt, bei verschlossenen Thüren verurtheilt und mit einer Kugel an den Füßen in den Bosphorus geworfen worden. (?) — Der Vizekönig von Egypten wäre beinahe auf einer Eisenbahnfahrt von Kairo nach Suez ums Leben gekommen. (Schon wieder einmal? d. Red.) Es waren nämlich zwei Züge aufeinander losgefahren, aber noch ziemlich rechtzeitig gezeugelt worden, so daß der Zusammenstoß nicht viel auf sich hatte. Aber der Vizekönig ist sehr aufgebracht gewesen und hat die Zugführer exemplarisch bestrafen lassen.

Montenegro.

[Politischer Mord.] Am 14. d. ereignete sich nahe an der Stadt Budua ein Mord, der die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Nikola Filipovich, Bürger von Budua, schon seit längerer Zeit vom Fürsten von Montenegro wegen seiner Beziehungen zu den montenegrinischen Flüchtlingen, welche in Zara wohnen, bedroht, wurde von einem Montenegriner auf öffentlicher Straße durch einen Schuß getödtet. Der Mörder entfloß unter dem Schutze der Nacht. Die Bewohner von Budua fürchten, daß die Nachsucht der benachbarten Montenegriner noch andere Opfer treffen könne.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. Oktober. [Die Ruhestörungen.] Das „Bukarester Intelligenzblatt“, ein neues deutsches Organ unter der Redaktion des F. Stahl, befragt die Ruhestörungen vom 10. d. in folgender Weise: „Die Journale „Romanul“ und „Misipecca“ wurden behördlich unterdrückt und der Redakteur des letztgenannten Blattes zu 100 Pfaster Geldstrafe und zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Diese Maßregel veranlaßte eine Anzahl Männer, im Saale Boffel eine Versammlung zu halten und über die Verhaftung des Redakteurs von der „Misipecca“ und die Unterdrückung des „Romanul“ zu berathen. Es wurde dabei beschlossen, über das ungerechte Vorgehen des Ministeriums, welches durch seine Handlungsweise offenbar die Konstitution verletzt, an den Fürsten einen Bericht einzureichen. Die Polizei-Präfectur wurde von diesen Vorgängen in Kenntniß gesetzt, welche sogleich die Polizei, Gendarmerie und Pompier's aufbot, um jede Widersehtlichkeit zu paralyßiren und eine Gegenbewegung zu unterdrücken. Nachdem alles gehörig eingeleitet war, trat der Polizei-Chef in den Versammlungssaal und forderte im Namen des Gesetzes die Versammlung auf, auseinander zu gehen. Als die Anwesenden eben den Saal verlassen wollten, drangen schon die Gendarmen und Pompier's mit blanker Waffe in den Saal; die Sache nahm einen sehr ernstlichen Charakter dadurch an, daß Hunderte von Menschen bereits in den Hof gedrungen waren; von dem Standal angetrieben, wogten Massen in den Straßen, welche unablässig ihr Hurrahs ertönen ließen und vielfache Erzeje an unschuldigen Leuten begingen. Im Saale selbst ging es stürmisch zu. Als die bewaffnete Macht eingedrungen war, stürzten sich viele der Anwesenden aus dem Fenster. Kolbenstöße und Säbelhiebe wurden in Masse ausgeübt; selbst Herr Boffel, der Eigenthümer des Saales, wurde sehr hart mitgenommen, und Redakteur Dreßhanu, die Herren Kinezu, Dimitrie und K. Markowitsch und mehrere Andere verhaftet. Am 11. wurde der Redakteur Rosetti eingezogen und mehrere Verhaftungen vorgenommen, andere stehen noch in Aussicht. Die Hauptstadt ist in großer Aufregung, und man weiß heute noch nicht, ob die Revolution unterdrückt, oder durch die Maßregeln des Ministeriums gerade herbeigeführt worden ist. Wir glauben, das energische Einschreiten der öffentlichen Gewalt hat der Revolution die Spitze abgebrochen und viele Individuen, welche zum Revolutionsgeist waren, eingeschüchtert. Die Polizei-Präfectur hat mittelst öffentlichen Anschlages jede Versammlung von Privatpersonen verboten und die Einmischung in politische Gegenstände strengstens untersagt. Oberst Krezulesku droht jeden Dawiderhandelnden mit aller Härte zu bestrafen.“

Asien.

Bombay, 27. Sept. [Truppen nach China; die Lage des Aufstandes; die Fetzpatronen; die deutsche Legion; Seesturm.] Die mit der chinesischen Post eingetroffenen Berichte lassen vermuthen, daß die Behörden in Peking jetzt geneigt sind, den britischen Gesandten in freundlicher Weise zu empfangen, aber gewiß ist es, daß die englischen Behörden der Meinung sind, nach den Vorgängen am Pehio seien nur auf gewaltthätigen Wege Garantien für ein dauerndes gutes Einvernehmen mit China zu erlangen. Bereits ist an die ostindische Regierung die Aufforderung gestellt, 15,000 Mann Truppen nach China zu schicken, und ein paar europäische Regimenter sollen (wie schon gemeldet) bereits abgeschickt sein, denen das 67. und 99. königliche Infanterieregiment folgen sollen. Da indeß die neulichen Ereignisse die Zahl der europäischen Truppen in Ostindien bereits bedeutend vermindert haben, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß man sein Augenmerk auf eingeborne Regimenter richten wird, obgleich dieselben die Fahrt nach China als eine Art Verbannung ansehen und es zweifelhaft sein dürfte, ob man sich selbst auf die während des Aufstandes als treu bewährten Sikh- und Shurkaregimenter verlassen können. Bis jetzt steht nur ein ostindisches Regiment, das 70. Regiment der früheren bengalischen Armee, in Ostindien, das während des Aufstandes entwaffnet worden war und unter der Bedingung, nach China zu gehen, seine Waffen und Regimentsorganisation wieder erhalten hatte. — Der Zustand der Dinge in Nordwesten ist nicht von besonderem Interesse. Im Zentralindien herrscht noch immer Aufregung, und aus Gwalior wird berichtet, daß eine große Zahl von Rebellen in den verschiedenen Städten und Dörfern zerstreut ist, wo sie unter dem Schutze der Fetzpatronen sich im Verborgenen aufhalten. Auch in Zhanfi giebt es noch viele flüchtige Scapops, welche die Ruhe stören, und in Bundelund streifte Feroze Schah an der Spitze eines großen Rebellenhaufens weit und breit umher. Er ist zwar zu Ende des vorigen Monats in seinem Lager von dem Obersten Rott überfallen worden und hat einige Einbuße an Mannschaft erlitten, ihm selbst indeß gelang es zu entkommen. Die Grenzbezirke von Nepal werden noch immer von Rana Sahib mit 10 — 12,000 Mann besetzt gehalten, ohne daß er von Dschung Bahadur befehligt wird. Daß bei Eintritt der kälteren Jahreszeit der Feldzug wieder eröffnet werden muß, steht außer Zweifel, und es sollen auch bereits zu dem Zwecke Vorkehrungen getroffen sein. Gegen die im Aufstande befindlichen Wagher's sind zwei Kanonenboote abgeordnet worden, und es wird ein Expeditionskorps von Landtruppen unter dem Obersten Donovan ausgerüstet, um die Aufständischen von der Insel Bati zu vertreiben. Es ist die Absicht, Dwarika zu bombardiren und mit Sturm zu nehmen. — Durch einen Erlaß des Gouverneurs und Rathes von Bombay wird die Verordnung vom 10. Juni 1857 wegen Verwendung von Zierfett zum Einschmieren der Büchsenpatronen aufgehoben und die Verwendung von reinem Wachs statt des Fettes angeordnet. — Das unter dem Namen „Zägerkorps“ bekannte deutsche Freiwilligenbataillon ist vom 5. Sept. an der Armee der Präsidenschaft Bombay einverleibt und dem dritten europäischen Regimente zugetheilt worden; 250 Unteroffiziere und Soldaten ist indeß der Eintritt in die Fuß- und reitende Artillerie freigestellt. Diejenigen Soldaten, welche nicht in Ostindien dienen wollen, werden nach dem Ray der guten Hoffnung zurückgebracht und dem Gouverneur der Kolonie wieder zur Verfügung gestellt. — Der Generalgouverneur Ostindiens, Viscount Canning, soll die Absicht haben, die zu den Operationen in China bestimmten Truppen unter das persönliche Kommando des Oberbefehlshabers des indo-britischen Heeres, Lord Clyde (früher Sir Colin Campbell), zu stellen. Die Zahl dieser Truppen wird sich auf etwa 10,000 Mann belaufen. — Am 25. August find die Meere von China und die Küsten der Bai von Kanton von einem furchtbaren Typphon heimgegriffen worden, der besonders große Verwüstungen in den Häfen und in der Stadt Macao anrichtete. Viele Schiffe und auch zwei englische Kanonenboote wurden an der Küste zerschmettert.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 28. Okt. [Vorträge.] Auf die morgen, Sonntag den 29. d. Abends 6 1/2 Uhr, im Saale des Kasino stattfindende Abendunterhaltung des Herrn Bernhard Benedikt Hirsch aus Berlin, wobei derselbe ein einaktiges idyllisches Schauspiel (Eduna, das Schweizermädchen) und verschiedene Dichtungen, aus seinen eignen Manuskripten, vortragen wird, glauben wir noch einmal auch hier die Freunde der Poesie und dichterischen Anregung überhaupt aufmerksam machen zu sollen, da die derartigen Vorträge des Hrn. H. in anderen größeren Städten stets eines andauernden Beifalles sich zu erfreuen gehabt haben.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Schafen des Dominiums Gzylez (Kr. Pleschen) ist der Milzbrand ausgebrochen und deshalb der Ort für den Verkehr mit Schafen u. dergleichen gesperrt worden. — Der Milzbrand unter dem Kinde des zum Gute Mroczyn (Kr. Schildberg) gehörigen Vorwerks Baranow, so wie des Schuhmacher Kempinski'schen Gehöftes zu Baranower Vorstadt bei Kempen und unter dem Viehbestande des Wirths Michael Nowak zu Kraslowo (Kr. Schrimm) ist erloschen und die Sperre dieser Dörfer aufgehoben.

* Meseritz, 26. Oktober. [Königs Geburtstag; Verurtheilungen.] Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde hier durch öffentlichen Gottesdienst, und in verschiedenen Gesellschaftskreisen in stiller aber von patriotischem Geiste bezeugter Weise gefeiert. — In der Sitzung der Kriminaldeputation des hiesigen Königl. Kreisgerichts vom 14. d. M. wurden mehrere Personen wegen Verursachung von Verurtheilungen, Geldbußen und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. In derselben Sitzung wurde ein als Störenfried und Schläger in den hiesigen Tabagien und auf dem Tanzboden bekanntes Individuum, das sich thätlich an einem untern Beamten vergangen hatte, mit mehrwöchentlicher Gefängnisstrafe belegt.

Neustadt b. P., 27. Oktober. [Aus der jüdischen Gemeinde; Saaten; Seltenheiten.] Für gestern war in der jüdischen Gemeinde die Einführung der neu gewählten Repräsentanten, und die Wahl des Repräsentanten vorstehers, Korporationsvorstehers und des ersten Beistandes, anberaumt, und hatte natürlich, da sich verschiedene Parteien gegenüberstanden, ein erhöhtes Interesse. Indessen ward sowohl die Einführung, wie der Wahltermin wegen eingetretener plötzlicher Hindernisse verlagert. — Die Kartoffelernte ist beendet, und die Landwirthe sind zum größten Theile mit dem Resultat zufrieden. Kraut, das man misrathen glaubte, hat ebenfalls ein sehr befriedigendes Ergebnis geliefert, und dafür spricht am Besten, daß das Schock höchstens mit 6 Sgr. bezahlt wird.

Die Winterjaaten sind in diesem Jahre in hiesiger Gegend weit früher als sonst beendet, und ihr üppiges Wachsen erzeugt viel Freude. Die Erscheinungen, welche im vorigen Jahre die Mäde verurtheilte, sind bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen. — Beim hiesigen Kupfereschmiedemeister T. befindet sich ein Polypengewebe von seltener Größe und Festigkeit. Derselbe hat es an einem See hiesiger Umgegend aufgefunden.

§ Bromberg, 27. Oktober. [Mißhandlung; Aberglaube; Mord.] Zwei Männer, Namens Kienoff (Vater und Sohn), haben vorgestern den in ihrem Hause in Bockanowo wohnenden Kanakisten Barrow von der Eisenbahn, mit dem sie seit langer Zeit in Feindschaft lebten, fast lebensgefährlich gemißhandelt. Namentlich haben sie ihm ein Ohr abgehackt und in das andere einen tiefen Einschnitt gemacht. Beide sind natürlich sofort verhaftet. — Neulich kaufte eine polnische Frau in einer hiesigen Apotheke eine Menge verschiedenartiger Kräuter, Pilze u. dergleichen, und erklärte auf die Frage nach dem Zwecke: Bei uns hat seit einiger Zeit ein Kind den Weichselkopf. Will man nun erfahren, wer das Kind beherzt hat, so daß es den Weichselkopf kriegen mußte, so rüchert man mit den Kräutern in der Stube, Kammer u. s. w. herum. Die erste Person, die alsdann eintritt, hat den Weichselkopf angethan. Diese muß so lange Prügel bekommen, bis sie gesteht, und die Krankheit wieder fortnimmt. So wird der Weichselkopf kurirt. Nach einigen Tagen kaufte die Frau abermals dergleichen Kräuter, und erzählte freudig, sie kenne jetzt die Heere, eine Nachbarin. Ihr Mann habe diese tüchtig durchgeprügelt. Das müsse jetzt aber noch zweimal geschehen, wenn es wirklich helfen sollte! — Der berüchtigte Verbrecher Lewandowski, vor einigen Monaten aus dem Zuchthause in Borken entsprungen, ist am Sonnabend von der hiesigen Polizei in einem Stalle ergriffen worden, wo er in einer Ecke zusammengekauert lag und sich anfänglich tödt stellte. — Am 20. d. wurden in Strzelowo auf dem Felde etwa 1000 Schritte von dem Gutshöfchen A. die Leichname einer Eingelieferin und ihres jährigen Kindes gefunden. Beide sind gewaltsam erchlagen. Der Thätverdächtige ist ein Eingelieferter aus Strzelowo, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach die Leichname der Ermordeten Frau wegen eines von ihm begangenen Diebstahls beiseite bringen wollte. Er ist flüchtig.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 27. Okt. Rahn Nr. 939, Schiffer Joh. Haase, von Berlin nach Obornik mit Salz; Rahn Nr. 203, Schiffer Karl Grundmann, von Stettin nach Posen mit Glas; Rahn Nr. 4628, Schiffer Friedr. Weise, von Berlin nach Posen leer; Rahn Nr. 2207, Schiffer Christ. Tschache, von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Oktober.

BAZAR. Die Gutsb. v. Karasnick aus Mysitz, v. Radonski aus Ninino, v. Skorski aus Kretkowo, v. Mojszewski aus Wola, v. Chermak aus Lutowo, v. Katomicki aus Wachsen und v. Chrzanowski aus Kosmowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Tefmar aus Dembowko, v. Kläder aus Vitoronito und Graf Westarp aus Ludom, Fabrikbesitzer Paulsch aus Landsberg a. W., die Kaufleute Sello und Labodinski aus Berlin, Colbrunn aus Bielefeld, Schmerbrun und Köppe aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schönlanf und Sasse aus Berlin, Superintendent Grabig aus Lissa, Rittergutsb. Zouanne aus Lissowo, Frau Rittergutsb. Rennemann aus Klenka und Partikulier Hans aus Köln.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. v. Kallstein aus Miteleszyn, die Kaufleute Stiller aus Berlin, Börner und Huber aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Mojszewski aus Zegorki, die Kaufleute Müller aus Breslau und Odemar aus Neustadt bei Stolpen.

SCHWARZER ADLER. Brenneri-Inspetktor Jankiewicz aus Datow, die Gutsb. Kuzner aus Großdorf, v. Wsiewski aus Mysitz und Frau Gutsb. Szodrynska aus Lubasz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Petersen aus Vitoronito und v. Swiecki aus Granowo, Wirthsch. Kommissarius Rubach aus Kosmowo und Gastwirth und Posthalter Dupke aus Bielehne.

HOTEL DE PARIS. Probst Zoladewicz aus Gzerniewo, die Gutsb. Michalski aus Gzerno, v. Schorzewski aus Wegierstie und Gzerniewski aus Pietrowo, Bürger Polaski aus Solencin, Wirthsch. Verwalter Rahl aus Milszewo, die Kaufleute Gering aus Sarcin und Auerbach aus Portsmouth.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Michowski aus Wegorzewo und v. Kolzowski aus Wargowo, Rentier Grams aus Woldenberg, Gutsb. Heideroth aus Plawce und Landwirth Gzysnanski aus Wreschen.

BUDWIG'S HOTEL. Arzt Dr. Jzig aus Ratibiz, Kaufmann Jaraczewski aus Borek und Kammerer Meincke aus Pinn.

DREI LILIE. Kunst- und Handelsgärtner König aus Krotoschin und Wirthsch. Inspetktor Heinrich aus Kopienno.

HOTEL ZUM SCHWAN. Brauereibesitzer Laubitz aus Klecko und Frau Doktor Kühnast aus Patosc.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Corah aus San Francisco, Wasserstraße 7; Frau Präsidentin v. Kries aus Potsdam, Gräben 8.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Znowoelaw. Das in der Stadt Strzelno unter Nr. 75 belegene, aus einem massiven Wohngebäude, anderen Gebäuden, Gärten, Wiesen und Aedern bestehende Grundstück, auf welchem Holz- und Weiderechtigkeit ruht, gehörig den Philipp und Ida geb. Glämer-Brandtschen Eheleuten, abgetheilt auf 11,058 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Tare, soll am 30. November 1859 Vormittags 12 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelder Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei dem Gerichte zu melden.

Znowoelaw, den 10. April 1859.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen. Posen, den 12. September 1859. Die dem Karl Theodor Jessen gehörigen Grundstücke:
a) Nr. 2 Gzowno-Pauland, geschätzt auf 2500 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.,
b) Nr. 3b. Gzowno-Pauland, geschätzt auf 1021 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.,
c) Nr. 2a. Hammer-Pauland, abgetheilt auf 2527 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.,
zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuführenden Tare, sollen am 4. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle einzeln oder gemeinschaftlich subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus dem Kaufgelder suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die dem Aufstehende nach unbekannten Gläubiger, nämlich:
der Partikulier Raphael Fischer, der August Eppenauer aus Posen, und der Joseph Tarnowski aus Hammer-Pauland, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung. Am 25. November d. J. Vormittags um 10 Uhr werden vor dem hiesigen Rathhause durch unsern Auktionskommissarius Hoppe verschiedene werthvolle Mahagoni-Möbel im Gesamtwerte von circa 668 Thlr., darunter ein Mahagoni-Portepiano, im Wege öffentlicher Auktion versteigert werden. Kauflustige werden hierzu vorgeladen.

Schrimm, den 21. Oktober 1859.
Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung. Am Montag Abends sind auf der Chaussee nach Schwierzahn zwei des Chausseebauwes von einem Wagen ein Fäßchen Schuhwische, ein halber Centner trockne Pflaumen und eine Kiste mit Bayanegeschirre, letzteres mit Goldverzierungen, entwendet worden. Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, etwaige Verkäufer dieser Gegenstände anzuhalten und hierher abzuliefern.

Posen, den 27. Oktober 1859.
Königlicher Distriktskommissarius Merz.

Bekanntmachung. Am 2. d. M. um 10 Uhr Vormittags sollen die alten Hölzer von dem abgetragenen Krabbe an der hiesigen Festungschleusen-Brücke zur Stelle im Wege der öffentlichen Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 26. Oktober 1859.
Der Wasserbau-Inspetktor Passed.

Mein Tanzunterricht beginnt am 1. November. Gef. Anmied. erblicke ich in meiner Wohnung, Schloßstr. Nr. 5, zwei Et.
W. Brandt, Balletmstr. u. Tanzlehrer.

Das in dem an Schlessien grenzenden Kreise Krotoschin belegene, mit 30,000 Thlr. bespannter Rittgut Gosciejewo wird am 14. November c. in Krotoschin subhastirt werden. Dasselbe enthält 1915 Morgen Areal, darunter ca. 1300 Morgen Boden I. und II. Klasse, 104 Morgen Wiese mit 2800 Str. jährlichem Heuertrag, und ist von allen Schenkverhältnissen, die es kennen, als das beste und einträglichste Gut der Gegend anerkannt.

Gasthof - Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen auf der Schwegelauer Straße Nr. 47 b belegenen, neu eingerichteten Gasthof unter der Firma

Hotel Hayn

eröffnet habe. Ich habe Sorge getragen, denselben den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, in komfortabler Weise auszustatten, wie ich auch bemüht sein werde, durch solide und prompte Bedienung in der Bewirthung den Wünschen der geehrten Gäste entgegen zu kommen. Um geneigte Beachtung dieses meines neuen Hotels bittend, empfehle ich hochachtungsvoll

Otto Hayn.

Poln. Lissa, im Oktober 1859.

Giechklasterholz, so wie Blamiser Stäbe werden in größeren und kleineren Partien zu kaufen gesucht von der Spirit-Fabrik in Breslau, Friedr. Wilh. Straße 65.

Für Gartenfreunde.

Laufend und mehr Schock Bierträncker und Zierbäume zu Gartenanlagen, Alleeabäume, Obstbäume und Obstträncker, Nirsich- und Aprikosenbäume, 100 Schock Alazien und andere Pflanzen zu lebenden Zäunen, Trauerbäume, Schlingpflanzen, 10 Schock Rosenbäume in hunderten der schönsten Sorten u. c. offerirt zu billigen Preisen und findet auf gef. Verlangen Kataloge hierüber frankirt

G. Weekwerth,
Kunst- und Handelsgärtner in Schalfau bei Breslau.

Königliche Negretti-Stammeschäferi zu Waldau bei Königsberg i. Pr. Der Bockverkauf aus der hiesigen Negretti-Stammherde beginnt den 15. November c. Waldau, den 24. Oktober 1859.

Bockverkauf.

Der Bockverkauf in meiner Stammschäferi beginnt am 1. November. Feinheit, an der Niederst. Markt. Bahn, den 25. Oktober 1859.
Wilhelm, Graf von Finkenstein.

Nachdem die gesammte Negretti Zuchttheerde, sowohl an Böden, als an Mutterthieren, welche früher auf dem Dominium Kolno befindlich war, nach hier überführt worden ist, wird mit dem 1. Dezember c. der Bockverkauf hier selbst seinen Anfang nehmen. Auch sind die Preise bedeutend herabgesetzt und wird eine Auktion nicht stattfinden. Dominium Chraplewo bei Neustadt bei Pinn Kreis Ost.

Grabdenkmäler in Sandstein und Marmor, so wie alle vorkommenden Arbeiten in Granit gefertigt sauber und auffallend billig der Steinhauer

B. Löwenherz,

Kammereiplog 1.
Fertige Arbeiten stehen zu jeder Zeit zur Ansicht.

Gummi- u. Filzschuhe empfiehlt zu billigen Preisen Julius Borck, Markt Nr. 92.

Für Brenneri-Besitzer! Es stehen bei uns noch zwei, nach unsrer Konstruktion neu gefertigte, Becken von sechs Fuß Durchmesser zum Verkauf.

Czempin, den 27. Oktober 1859.
Schulz & Einecke,
Kupferschmiedmstr.

Zwei verdeckte Wagen sind billig zu verkaufen Wilhelmplatz Nr. 10.

In der Gasanstalt hieselbst werden am 3. Montage den 31. Oktober Nachmittags 3 Uhr eine Partie Kisten verkauft.

Von englischen Respirators (Lungenschützer), in der kalten und rauhen Jahreszeit allen Brustleidenden nicht genug zu empfehlen, hält sein vollständiges Lager nach den neuesten und besten Konstruktionen zu den reellsten und billigsten Preisen zur geneigten Beachtung empfohlen.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Die feinsten Warschauer Patent-Kerzen empfiehlt zu mäßigen Preisen Adolph Asch, Schloßstraße 5.

Frische Kieler Sprotten, neue französische Datteln und neue Smyrner Feigen empfiehlt

Adolph Bernstein, Berlinerstr. 13.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Waaren-Lager jetzt wieder vollständig ist, bestehend in echtem Hamburger Rauchfleisch, farcirtem Schweinskopf, italienischem Fleisch-Käse, feinstem Braunschwärzer Trüffel-Leberwurst und Mottatell, so wie alle Sonnabend frische Berliner Leberwürstchen.

L. Rauscher, Breslauerstraße Nr. 40.
Wild und Geflügel, als Hasen, Reb-, Damm- und Rothwild, wilde Schweine, Rebhühner, Krammetsvögel, Fasanen, auch lebendes Federwild verkauft jederzeit und erbitet Offerten mit billigsten Preisangaben franco.
Carl Putzmann in Berlin, Kommandantenstr. 30.

Ziehungen am 1. und 15. November.

Neuchateler Loose.

Gewinne: frs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 1000 etc. etc.

1 Loos kostet 2 Thlr. 25 Sgr.

Jedes dieser Loose bleibt so lange, bei den Ziehungen theilhaftig, bis es einen Gewinn erhalten hat. Zu jeder Zeit werden diese Loose von mir zu demselben Preise an Zahlung genommen.

Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden franco übersandt. Man beliebe sich direkt zu wenden an die Staatseffekten-Handlung

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Ansbacher Loose.

Gew.: fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 etc. etc.

1 Loos kostet 4 Thlr. 20 Sgr.

Gine Gastwirthschaft nebst Stallungen ist zu vermieten und bald zu übernehmen, so wie auch mehrere kleinere Wohnungen. Näheres hierüber Judenstraße Nr. 6 bei

Wolf Friedberg.

Möblirte Stuben Wilhelmstr. 1. zu vermieten.

Sapiarte 3, n. v. f. 1. el. m. St. u. Schlaf., eine einz. St. mit od. ohne Durchgang, zu verm.

Gin verheiratheter Revierjäger, ohne Familie in den 20er Jahren, welcher noch im Dienste steht und gute Atteste besitzt, auch von seiner Herrschaft gut empfohlen wird, sucht entweder bald oder zum 1. Januar 1860 ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe spricht Deutsch und gebrochen Polnisch. Gültige Off. werden unter der Chiffre F. T. Berthelsdorf pr. Gassen

N. E. erbeten.
Gut geübte Gesellen, als auch Nähtinnen finden dauernde Arbeit beim Damenkleider-Modisten Louis Jurelki, Schloßerstraße 6.

Im Verlage von F. A. Enpel in Sondershausen ist erschienen und in der J. J. Heine-schen Buchhandlung, Markt 85, zu haben:

Der homöopathische Thierarzt.

Ein Hilfsbuch für Kavallerieoffiziere, Gutsbesitzer, Dekonomen und alle Hausväter, welche die an den Haus- und Rughieren am häufigsten vorkommenden Krankheiten schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen, nebst einer Behandlung über

das Wesen der Homöopathie im Allgemeinen

und ihre Anwendung zur Heilung kranker Hausthiere insbesondere von Dr. F. A. Günther.

Drei Bände. gr. 8. geb. Preis 1 Thlr.
I. Theil: Die Krankheiten des Pferdes und ihre homöop. Heilung. 10. vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. geb. 1859. Preis 1 Thlr.
II. Theil: Die Krankheiten der Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde u. c. und ihre homöopathische Heilung. 9. vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. geb. 1859. Preis 1 Thlr.
III. Theil: Die homöopathische Hausapotheke und ihre zweckmäßige Anwendung zur Heilung kranker Hausthiere, oder Anleitung zum Studium der populären Thierheilkunde. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. geb. 1857. Preis 1 Thlr.

Im Verlage von F. A. Enpel in Sondershausen ist erschienen und in der J. J. Heine-schen Buchhandlung, Markt 85, zu haben:

Systematisches Lehrbuch

der theoretischen und praktischen Homöopathie

nach den an der k. k. Prager Universität

öffentlich gehaltenen Vorlesungen,

bearbeitet von

Dr. med. Altschul,

Docent der Homöopathie an der k. k. Prager Universität u.

gr. 8. geb. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

So eben erschien im Verlage von A. Hoffmann & Comp. in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Posen** in der **Gebr. Scherf'schen Buchhandl. (Ernst Rehfeld), Markt 77:**

Berthold Auerbach's Volkskalender für 1860.

Mit Zeichnungen von **Kaulbach** in München und **Julius Scholz** in Dresden. 14 Bogen 8°. Mit vollständigem Kalendarium, dem 100jährigen Kalender und dem Jahrmärkteverzeichnis für Preußen. Preis 12½ Sgr. Ein Volkskalender in der wahren Bedeutung des Wortes. Außer einer längeren Erzählung von **Berthold Auerbach**, „Der Wettflieger“ enthält der Kalender in diesem Jahre noch Original-Beiträge von **Dr. K. Andree** — **Berthold Schimmund** — **Fr. Gerstäcker** und eine neue Sammlung der beliebtesten Geschichten des Gevattermannes von Auerbach.

Die **Gebr. Scherf'sche Buchhandlung (Ernst Rehfeld)** in **Posen, Markt Nr. 77**, erhält so eben:

Hirschwald's Medizinal-Kalender

für den preussischen Staat auf das Jahr 1860. 2 Hfte. Preis: 1 Thlr., mit Papier durchschossen 1 Thlr. 5 Sgr.

Gefunden ein Geldbeutel mit Inhalt. Abzuholen auf dem königlichen Hauptsteueramt.

Verein junger Kaufleute. Der naturhistorische Vortrag des Herrn **Dr. Ball** findet diesen **Sonntag** **abends ausnahmsweise um 4 Uhr** statt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 30. Okt. Vorm. Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.
Mittwoch, 2. Nov. Vorm. 9 Uhr: Synodalgottesdienst. Predigt: Herr Pastor Geßner aus Kella-Gauland.

Ev. Petrikirche.

1) Petri-Gemeinde. Sonntag, 30. Okt. früh 10 Uhr: Herr Diakon Wenzel. Abends 6 Uhr: Herr Pred. Herwig.
Mittwoch, 2. Nov. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Diakon Wenzel.
2) Neupfändische Gemeinde. Sonntag, 30. Okt. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Konsistorialrath Carus.
Sonntag, 30. Okt. Vorm. 11 Uhr, Herr Konsistorialrath Carus.
Freitag, 4. Nov. Abends 6 Uhr, Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche.

Sonntag, 30. Okt.: Div. Pred. Vort.
Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 30. Okt. Vorm.: Reformationsstunde. Herr Pastor Böhringer. Nachm.: Derselbe.
Montag, 31. Okt. Abends 7½ Uhr: Missionstunde: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 16. bis 23. Okt.: Geboren: 2 männl., 2 weibl. Geschlechts. Gestorben: 4 männl., 1 weibl. Geschlechts. Getraut: 4 Paar.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 27. Oktober 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	73 B
Aachen-Maastricht	4 17 B
Amsterd. Rotterd.	4 71 B
Berg. Märk. Lt. A.	4 75½ B
do. Lt. B.	4 71½ B
Berlin-Anhalt A.B.	4 107 G
do. Lt. C.	4 103 G
Berlin-Hamburg	4 104½ B
Berl. Potsd. Magd.	4 120 B
Berlin-Stettin	4 96 B
Bresl. Schw. Freib.	4 84½ B
Brieg. Heide	4 —
Chol. Grefeld	4 70 B
Cöln-Minden	3 124½ B
Cos. Dberb. (Willy.)	4 36½ G
do. Stamm-Pr.	4 —
do. do.	4 —
Eddau-Bittauer	4 —
Ludwigshaf. Verh.	4 129½ B
Magdeb. Halberst.	4 186 B
Magdeb. Wittenb.	4 33-32½ B
Mähr.-Eudwigsh.	4 97½ B
do. C.	4 95 B
Medlenburger	4 44-44½ B
Münster-Dammer	4 88 B
Neustadt-Weichenb.	4 —
Niederschles. Märk.	4 90 B
Niederschles. Zweigb.	4 37 G
do. Stamm-Pr.	4 —
Nordb., Fr. Wilh.	4 46-4 B
Oberchl. Lt. A. u. C.	4 107 G
do. Lt. B.	4 102½ B
Oest. Franz. Staats.	5 140-4 B

Unsere Börse hatte sich, nach einer ziemlich festen Haltung beim Beginn, einer immer mehr zunehmenden Mattigkeit hingegeben; die Geschäftslust war erheblich geringer als gestern.

Breslau, 27. Okt. Geringes Geschäft bei etwas matten Kursen für Deutr. Devisen.
Schlusskurse. Deutr. Kredit-Vant-Aktien 78½-79 B. Schlesischer Bankverein 74 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Br. dito 4. Emis. — dito Prior. Oblig. 82½ Br. Br. Köln-Mindener Prior. 79 Br. Neisse-Breiter — Niederländische-Märkische — Oberschlesische Lt. A. u. C. 108½ Br. dito Lt. B. — dito Prioritäts-Obligat. 82½ Gd. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 72½ Br. Duppel-Lamowitz 30½ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Dderberg) 36½ Br. dito Prior. Oblig. — dito Prior. Oblig. —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Donnerstag, 27. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die Spekulationen waren unentschieden. Die 3% eröffnete

Familien-Nachrichten.
Bei ihrer Abreise nach **Breslau** empfehlen sich als Neuvermählte allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit einem herzlichen Lebenswohl

Posen, den 26. Oktober 1859.
J. Wiener,
Ernestine Wiener geb. Mendel.

Die heut Morgen 2¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** geb. **Nathan** von einem gesunden Mädchen beehre mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 28. Oktober 1859.

Moritz S. Auerbach.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Saalau: Fr. M. v. Tevenar mit Rittergutsbesitzer R. Junc. Verbindungen. Braunsberg: Hauptm. G. v. Gabain mit Fräulein G. Treusch v. Buttlar. Geburten. Ein Sohn dem Dr. L. Böhm in Vertriech, Frn. A. v. Vandemer in Wendisch-Budow, Herzogthum Mecklenburg in Esfen, Frn. v. Kern in Deutsch-Leipe, eine Tochter dem Schiefer-Direktor Heyne in Dresden, Oberlehrer Dr. Kämmerer in Delitz, Hauptm. v. Garnier in Saarn, Major a. D. E. Frhrn. v. Pleternberg in Westheim bei Dortmund, Hauptm. a. D. v. Zischlitz in Knoop bei Kiel, Superintendenten Henschke in Sachsendorf.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zum ersten Male: **Anna von Oestreich**, oder: **Die Musketiere der Königin**. Historisches Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Mehrfach ausgesprochenen Wünschen des geehrten Publikums zufolge wird Sonntag den 29. Oktober die Oper: **Die Nachtwandlerin** wiederholt, und werden darin die italienischen Sänger, Sgra. Vasschetti und Sgr. G. a m b o g g i hier zum letzten Male auftreten. Billets zum 1. Rang und Sperrsitze für diese Vorstellung à 15 Sgr. sind bei Herrn Caspari, Abends an der Kasse à 20 Sgr. zu haben.

Sonntag: **Martha**, oder: **Der Markt zu Richmond**. Große Oper in 4 Akten von Flotow.

Die **Abend-Unterhaltung** im Saale des **Casino** findet morgen, **Sonntag den 29. d. Mts., Abends 8½ Uhr** statt. Zum öffentlichen Vortrage kommen:

Eduna, das Schwärzermädchen.

Idyllisches Schauspiel in 1 Aufzuge (in Versen), und

Verschiedene Dichtungen.

Eintrittstickets à 10 Sgr. pro Pers. sind in der königl. Hof-Musik-Handlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock**, so wie Mittags von 12—1 Uhr in meiner Wohnung, **Breslauerstraße Nr. 15, 1 Tr.**, zu haben. An der Abendkasse à 15 Sgr. pro Person.

Bernhard Benedict Dirich.

Konzert-Anzeige.

Montag, den 31. Oktober, Abends 7½ Uhr, wird Unterzeichneter die Ehre haben, unter freundlicher Mitwirkung der besten hiesigen musikalischen Kräfte, im LogenSaale ein **Violin-Konzert** zu geben, zu welchem er die geehrten Kunstfreunde **Posen's** hiermit ganz ergebenst einladet. Das Programm wird später veröffentlicht werden. Billets à 10 Sgr. wird die Musikalienhandlung der Herren **Bote & Bock** auszugeben die Güte haben.

F. Grosskopf,

Schüler des königl. Konzertmeisters

Hubert Nies in **Berlin.**

Posener Prov. Bank

Posener Prov. Bank	4 70 B
Preuss. Bant-Anth.	4 134 B
Preuss. Handels-Ges.	4 —
Rostocker Bant-Anth.	4 108 B
Schles. Bant-Verein	4 73½ B u G
Thüring. Bant-Anth.	4 48 B u B
Vereinsbank, Hamb.	4 98 G
Waaren-Kred. Anth.	5 92½ B
Weimar. Bant-Anth.	4 88 G

Industrie-Aktien.

Deffau-Kont. Gas-A	5 88 B
Berl. Eisenh. Fabr. A.	5 73½ B
Förder. Hüttenw. A.	5 75 B
Minerva, Bergw. A.	5 30 B u B
Neustädt. Hüttenw. A.	5 4½ B
Concordia	4 —
Magdeb. Feuervers. A	4 —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4 —
do. II. Em.	4 —
do. III. Em.	4 —
Aachen-Maastricht	4 —
do. II. Em.	5 101½ G
Bergisch-Märkische	5 100½ G
do. II. Ser.	5 100½ G
do. III. S. 3½ R. S.	3 71½ G
do. Düsseldorf. Eifer.	4 —
do. II. Em.	5 —
do. III. S. (D. S. S.)	4 —
do. II. Ser.	4 —
Berlin-Anhalt	4 —
do. do.	4 96½ B
Berlin-Hamburg	4 102 G
do. II. Em.	4 —

Herrn **Ernst Sternke** in **Posen** habe ich ein Hauptdepot meines echten, seit Jahren rühmlichst bekannten **Nürnberger Doppel-Lagerbier** für Posen und Provinz übergeben und ist derselbe in den Stand gesetzt, solches zu billigsten Preisen zu verabreichen.

Nürnberg, im Oktober 1859.

G. N. Kurz'sche Brauerei.
J. G. Reif, Eigentümer.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir hierdurch einem hiesigen geehrten Publikum und meinen geehrten Gästen ergebenst anzuzeigen, daß ich vom morgen Abend, Sonnabend den 29. ab, selbigen **echtes Nürnberger** in meinem Lokale vom **Originalfaß** verabreiche; außer Hauje in kleinen Gebinden und Flaschen.

Ernst Sternke,

Sternke's Café restaurant.

Roggen, zu steigenden Preisen gehandelt und fest schließend, pr. Dttbr. 38 bez., 1 Gd., pr. Dttbr. 36½ — 37 bez. u. Gd., Novbr. 37 bez., Nov. - Dez. 36½ bez., pr. Dez. - Jan. 36 bez., pr. Frühl. f. 3. 38 Br., 37½ Gd.

Spiritus (pr. Lonne à 9600 % Eralles) für die laufende Sicht begehrt und theurer bezahlt, loco ohne Faß 18½ — 19½ Rt., mit Faß pr. Dtt. 19½ — 20½ bez., pr. Nov. 17½ — 18½ bez., pr. Nov. - Dez. 17½ bez. u. Gd., 18 Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 27. Okt. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll 23. 1 2

Kolumbia.

Sonntag, d. 29. Okt. fr. Wurst mit Schmorfohl ladet ergebenst ein **A. König**, Eichwaldstraße.

Posener Marktbericht vom 28. Oktbr.

	von	bis
Fein. Weizen, Schfl. 3. 16 Mt.	2 7 6	2 15 —
Mittel-Weizen	2 7	2 5 —
Bruch-Weizen	1 20	1 22 6
Roggen, schwerer Sorte	1 20	1 21 3
Roggen, leichter Sorte	1 15	1 17 6
Große Gerste	1 15	1 17 6
Kleine Gerste	1 12 6	1 18 —
Neuer Hafer	24	26 —
Rocherhfen	—	—
Kuttererhfen	—	—
Buchweizen	1 5	1 7 6
Kartoffeln	10	12 —
Roth. Kleb. St. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Kleb. dito	—	—
Wintererbsen, Schfl. 3. 16 Mt.	—	—
Wintererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Sommerraps	—	—
Gen. per 100 Pfd. 3. G.	20	25 —
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	12 6	15 —
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	2 10 —
Rübsl. d. St. 3. 100 Pfd. 3. G.	10	10 7 6
Spiritus die Lonne	18 10	19 —
am 27. Dttbr. von 120 Qrt.	18 15	19 5 —
28. (à 80 % Er.)	18 15	19 5 —

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung

zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 28. Oktober 1859.

Preuss. 3½ Staats-Schuldsch.	84½ —
4 Staats-Anleihe	—
4 —	99½ —
Neueste 5½ Preussische Anleihe	103 —
Preuss. 3½ Prämien-Anl. 1855	112½ —
Posener 4 — Pfandbriefe	99½ —
4 —	88 —
4 — neue	86 —
Schles. 3½ Pfandbriefe	—
Westph. 3 —	85½ —
Poln. 4 —	89 —
Posener Rentenbriefe	—
4 % Stadt-Oblig. II. Em.	97 —
5 % Prov. Obligat.	72 —
Provinzial-Banckattien	—
Stargard-Posen. Eisen. St. Akt.	—
Oberchl. Eisen. St. Aktien Lit. A.	—
Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—
Polnische Banknoten	86½ —

Weizenmehl O. 4 a 4½ Rt., O. u. 1. 3½ a 4 Rt. — Roggenmehl O. 3½ a 3½ Rt., O. u. 1. 2½ a 3½ Rt. (B. u. G. 3.)

Stettin, 27. Oktober. Wetter: regnig. Wind West. Temperatur: + 6° R.

Weizen, loco gelb. neuer p. 85pfd. 60½ — 61½ Rt. bez., eine Lad. do. 61 Rt. bez., alter gelber 50 — 55 Rt. bez., 85pfd. pr. Dttbr. 61½ Rt. bez. u. Gd., 83/85pfd. 58½ Br., 85pfd. p. Dtt. Nov. 61 Rt. Br., p. Frühl. 63½ Rt. bez.

Roggen, loco p. 77pfd. 42 Rt. bez., 77pfd. p. Dtt. 41½, 1, 1 Rt. bez., 41½ Br., p. Dttbr. - Novbr. 41½, 41 Rt. bez. u. Gd., p. Nov. - Dez. 41, 40½ Rt. bez., p. Frühl. 40½ Rt. bez., 40½ Gd.

Gerste, Oderbruch p. 70pfd. 36½ — 37 Rt. bez. Hafer ohne Handel.

Rübsl., loco 10½ Rt. bez., p. Dtt. - Nov. 10½ Rt. Br., Nov. - Dez. 10½, 1 Rt. bez., p. Dez. - Jan. 10½ Rt. bez., p. April - Mai 11½ Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 16½, 1 Rt. bez., p. Dtt. 16½, 17½, 17½ Rt. bez., 16½ Br., p. Dttbr. - Novbr. 15½, 17½, 1 Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., p. Nov. - Dez. 15 Rt. Gd., p. Frühl. 15½, 1 Rt. bez. u. Gd. (Dtt. 3.)

Breslau, 27. Oktbr. Das schönste Herbstwetter hält an, heute früh + 5°.

Weißer Weizen 65 — 68 — 70 — 75 Sgr., gelber 58 — 62 — 65 — 69 Sgr.

Roggen 53 — 54 — 55 Sgr.

Gerste 40 — 42 — 44 Sgr.

Hafer 25 — 26 — 27 Sgr.

Erbsen 54 — 56 — 60 — 63 Sgr.

Winterraps 80 — 83 — 86 Sgr.

Sommerrapsen 65 — 69 — 71 Sgr.

Roth. Kleesamen 12½ — 13 — 13½ Rt., weißer 21 — 22 — 23½ Rt.

An der Börse. Rübsl. unverändert.

Roggen, p. Dtt. 40 — 40½ Rt. bez., p. Dtt. - Nov. 37½ Rt. bez. u. Br., p. Nov. - Dez. 36½ Rt. Br., p. Dez. - Jan. 36½ Rt. Br., p. April - Mai 37½ Rt. Br.

Spiritus, loco 10½ Rt. bez., 10½ Gd., p. Dttbr. 10½ Rt. bez. u. Br., p. Dtt. - Nov. 9½ Rt. bez., p. Nov. - Dez. u. p. Dez. - Jan. 8½ Rt. bez., 9 Br., p. April - Mai 9½ Rt. Br., 9½ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Eralles) 10½ Rt. Gd. (Br. Gd. 16½)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 27. Okt. Baumwolle: 17,000 Ballen Umsag. Preise gegen gestern unverändert.

Verzeichnis

der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfschiffe bei dem Postamt in Posen im Oktober 1859.

Ankunft.	Abgang.
II. Pers. Post von Gnesen 4 u. 35 M. früh.	Pers. Post nach Slupce 12 u. 30 M. Nachts.
Verf. Post von Wargowitz 5 — 5 —	Dampfschiff nach Breslau 6 — 30 — früh.
Dampfschiff von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg) 6 — 40 —	I. Pers. Post nach Schwerin 6 — 30 —
I. Pers. Post von Schwerin 7 — 50 —	Unruhstadt 8 — —
II. Pers. Post von Schwerin 8 — —	Erzgebirge 8 — —
„ „ „ „ „ „ 9 — 30 —	„ „ „ „ „ „ 8 — —
„ „ „ „ „ „ 9 — 30 —	„ „ „ „ „ „ 8 — —
„ „ „ „ „ „ 10 — —	„ „ „ „ „ „ 9 — —
„ „ „ „ „ „ 11 — 20 —	„ „ „ „ „ „ 10 — 30 —
Dampfschiff von Breslau 12 — 5 —	Dampfschiff nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg) 12 — 12 —
Verf. Post von Erzgebirge 12 — 5 —	I. Pers. Post nach Gnesen 1 — 30 —
Dampfschiff von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg) 5 — 40 —	Dampfschiff nach Breslau 5 — 42 —
Verf. Post von Pleschen 6 — —	Pers. Post nach Dornitz 6 — —
I. Pers. Post von Gnesen 6 — 35 —	„ „ „ „ „ „ 6 — 45 —
„ „ „ „ „ „ 7 — 30 —	II. Pers. Post nach Schwerin 7 — 30 —
„ „ „ „ „ „ 7 — 45 —	„ „ „ „ „ „ 8 — —
„ „ „ „ „ „ 8 — 5 —	„ „ „ „ „ „ 9 — —
„ „ „ „ „ „ 8 — 25 —	Dampfschiff nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg) 9 — 39 —
Dampfschiff von Breslau 9 — 45 —	Pers. Post nach Wargowitz 10 — 30 —
Verf. Post von Slupce 11 — 30 —	„ „ „ „ „ „ 11 — —
* Ankunft im Postgebäude.	** Abgang vom Bahnhofe.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 99 G
Staats-Anleihe 1859	5 103½ —
do.	4 98½ G
do.	1856 4 98½ B
do.	1853 4 91 G
N. Präm.-St. A 1855	3 112 G
Staats-Schuldsch.	3 83½ B
Kur-u-Reum. Schuld.	3 79½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4 98½ B
Kur-u-Reumarkt.	3 86 B
do.	4 93½ B
Ostpreussische	3 80½ G
Pommersche	3 85 B
do.	4 93½ B
Posenische	4 99½ G
do. neue	4 86 B
Schlesische	3 85 B
B. Staat gar. B.	3 80½ B
Westpreussische	4 87½ B
Kur-u-Reumarkt.	4 91½ G
Pommersche	4 91½ G
Posenische	4 89½ G
Preussische	4 90½ B
Rhein- u. Westf.	4 91½ B
Sächsisch	4 91½ G
Schlesische	4 91½ G

Anländische Fonds.

Deutr. Metalliques	5 57½ B u B
do. National-Anl.	5 62½ — 62½ B u B
do. 250fl. Präm. D.	4 88 B
do. neue 100fl. Roon	— 51½ B u G
5. Stieglitz-Anl.	5 96½ B
do.	5 105 B
Englische Anl.	5 107 G
Poln. Schatz-D.	4 84½ G

Weizenmehl O. 4 a 4½ Rt., O. u. 1. 3½ a 4 Rt. — Roggenmehl O. 3½ a 3½ Rt., O. u. 1. 2½ a 3½ Rt. (B. u. G. 3.)

Stettin, 27. Oktober. Wetter: regnig. Wind West. Temperatur: + 6° R.

Weizen, loco gelb. neuer p. 85pfd. 60½ — 61½ Rt. bez., eine Lad. do. 61 Rt. bez., alter gelber 50 — 55 Rt. bez., 85pfd. pr. Dttbr. 61½ Rt. bez. u. Gd., 83/85pfd. 58½ Br., 85pfd. p. Dtt. Nov. 61 Rt. Br., p. Frühl. 63½ Rt. bez.

Roggen, loco p. 77pfd. 42 Rt. bez., 77pfd. p. Dtt. 41½, 1, 1 Rt. bez., 41½ Br., p. Dttbr. - Novbr. 41½, 41 Rt. bez. u. Gd., p. Nov. - Dez. 41, 40½ Rt. bez., p. Frühl. 40½ Rt. bez., 40½ Gd.

Gerste, Oderbruch p. 70pfd. 36½ — 37 Rt. bez. Hafer ohne Handel.

Rübsl., loco 10½ Rt. bez., p. Dtt. - Nov. 10½ Rt. Br., Nov. - Dez. 10½, 1 Rt. bez., p. Dez. - Jan. 10½ Rt. bez., p. April - Mai 11½ Rt. bez. u. Br.